



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

583 (15.12.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162680)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 583.

Mannheim, Montag, 15. Dezember 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel und der Dreiverband.

R.K. Paris, 14. Dezember.
(Von unserem Korrespondenten.)

Die Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel — wenn von einer „Frage“ derselben überhaupt noch gesprochen werden kann — tritt nun in eine neue Phase. Die russische Diplomatie, welche sich in der Balkankrise keine Vorbeeren geholt, will nun durchaus in der Entscheidung einer deutschen Militärmission nach der Türkei die Gelegenheit erblicken, ihr Prästige im eigenen Lande wieder herzustellen, indem sie sich den Verfügungen widersetzt, die ein Trade des Sultans, bezüglich der Art der Verwendung dieser Militärmission, verordnet.

Bisher hatte Herr Sazonow einen jeden diplomatischen Rücksicht mit dem, alle andern Ansprüche überragenden Friedensbedürfnis erklärt. Es ist wahr, daß es sich nun jedesmal um die Interessen der Balkanvölker gehandelt, die ja „nur“ Schlingens Russlands waren. Im gegenwärtigen Fall aber sieht die russische Regierung eine Gefährdung der eigenen Interessen, denn mit der Übertragung der Kommandos des ersten Armeekorps in Konstantinopel an einen deutschen General, mit deutschem Stabe, sei der Schlüssel zum Vespors in andere, als türkische Hände gelegt, und Russlands nahezu einziger Seeweg unter die Herrschaft einer fremden Macht gestellt. Von dieser Auffassung ausgehend, richtet Russland zunächst einen energischen Appell an Frankreich und England, seinen Einspruch bei der Pforte wirksam zu unterstützen und neben dieser politischen Aktion, soll der nicht minder wichtige finanzielle Druck eintreten, indem Frankreich der Türkei die versprochenen Geldmittel versagt.

Indessen scheint eine französische Bank völlig unbeeinträchtigt die Emission der türkischen Staatsbonds fortzusetzen. Ein gestriges Havas-Telegramm aus Konstantinopel meldet tatsächlich, daß eine französische Bank im Laufe der nächsten Woche, einen neuen Acompte von 10 Millionen Franken zur Bezahlung der Beamtengehälter nach Konstantinopel senden werde. Fünf Millionen seien bereits zur Bezahlung von Armeelieferungen erfolgt. Wie man sieht, ist bisher

die französische öffentliche Meinung noch nicht genügend in russischen Sinne beeinflusst worden. Doch ist man im besten Zuge das Versäumte nachzuholen. Der „Matin“ hat seinen Chefredakteur Herrn Stephan Lausanne nach Petersburg entsendet, um dort die Frage zu studieren, was bedeutet, daß namentlich die Devisen-Schäfte mit voller Dampfkraft arbeiten wird. Und sie hat sich auch tatsächlich schon in Bewegung gesetzt.

Der „Matin“ bringt heute an erster Stelle ein langatmiges Telegramm Herrn Sazonows aus Petersburg, das folgenden Wortlaut hat:

„Ich halte es für meine Pflicht, das französische Publikum auf die sich täglich erneuernde gestaltende Entscheidung aufmerksam zu machen, als welche sich die Entsendung einer deutschen Militär-Mission nach Konstantinopel darstellt.“

Jedenfalls erscheint in Russland die Entsendung dieser Mission — welche aus einem Divisions-General und fünfzig Offizieren besteht und das Kommando des 1. Armeekorps in der Hauptstadt der Türkei übernehmen soll — als eines der ernstesten Ereignisse, die sich in den Balkan-angelegenheiten vollzogen haben.

Der vehemente Protest Russlands beruht nicht auf einem Gefühl der Eifersucht oder der Unmohlichkeit gegenüber dem Nachbarreich, sondern auf dem Gefühl der eigenen Würde und seiner nationalen Interessen.

Der Vespors ist für Russland fast der einzige Wasserweg, der es mit der Welt verbindet und alljährlich nehmen drei Viertel seines ungeheuren Exports den Weg durch diesen schiffbaren engen Durchgang. Russland kann demnach nicht zugeben, daß sich der Schlüssel zu diesem Durchgang in andere Hände als in denen der Türkei befinden; es kann nicht gestatten, daß, welche Macht immer, auch nur im geringsten daran rühre. Das ist nicht nur eine Lebensfrage für Russland, sondern es bildet zugleich eine Frage geistlicher Tradition.

Das freie, unabhängige Konstantinopel ist für Petersburg ein ebenso unantastbares Dogma, als es das freie und unabhängige Tanger für London ist. Russland hat nie gestattet, daß man daran rühre; Russland war es, das gestern die Bulgaren auf ihrem Wege nach Konstantinopel aufhielt, oder sie aufgehalten hätte, wenn sie den Engpaß von Tschatalbcha überstiegen hätten; und das hat die Bulgaren Brüder, der Rasse sowohl wie dem Glauben nach.

Russland würde es auch sein, das morgen die Griechen aufhalten würde, wenn diese ihren Ehrgeiz soweit treiben wollten, bis nach Stambul vorzürücken.

Deshalb kann Russland nicht zugeben, daß die Macht dieser Stadt einem fremden General anvertraut werde; sie kann nicht gestatten, daß sich ein fremder Generalkommando dort niederlasse und von dem Platz Besitz ergreife. Daher wird Russland an seine beiden Mitangehörigen der Triple-Entente den Appell richten — aber hat dies be-

reits getan —, mit ihm vereint in Konstantinopel energische Schritte zu tun, damit das einem deutschen General übertragene Kommando eine Veränderung erfahre.

Russland rechnet darauf, daß es in dieser Angelegenheit, welche für Russland eine Lebensfrage bildet, von seinen beiden Alliierten unterstützt werde, wie es selbst stets seine beiden Alliierten bei deren Forderungen geholfen habe. Es rechnet insbesondere darauf, daß Frankreich, welches in seinen Händen die Mittel finanzieller Verbindungsregeln besitzt, diese anwenden werde, um auf diese Weise dazu beizutragen, daß die Türkei unverzüglich nachgibt.

Die Tatsache allein, daß sich ein französisches Bankhaus gegenwärtig in Frankreich der Emission von 50 Millionen Franken türkischer Staatsbonds hingeben kann, eine Tatsache, welche mittels bisher übermittelter Affischen und Anträgen bekannt wurde, hat trotz der Beschränktheit der Summe in Petersburg einen sehr übeln Eindruck hervorgerufen. Sollte jedoch diese Art von Operationen an Umfang zunehmen und sich das hier verbreitete Gerücht bestätigen, daß die französischen Kreditinstitute als Entgelt für die dem französischen Staatschatz vorzustellenden Summen von der Regierung der Republik die Autorisation zur Räumung von Balkananteilen und insbesondere einer türkischen Kautelle entgegennehmen, so könnte dann nicht mehr von „einem übeln Eindruck“ gesprochen werden, das würde dann etwas ungleich Ernteres bedeuten: Russland würde dies als einen formell unfreundlichen Akt seitens der befreundeten und alliierten Nation betrachten.

Ich gebe den Ausbruch wieder, den ich heute den autorisiertersten Lippen habe entsinken hören. In der Regierung und an der französischen öffentlichen Meinung liegt es, die Schwere der Entscheidungen zu wägen, die genommen werden sollen. (Eine unverhüllte Kritik auf das neue französische Kabinett. D. R.) Der erste Akt Herrn Doumergues, als er am Quai d'Orsay einzog, war, Herrn Sazonow ein Telegramm zu senden, das in sehr freundschaftlichem und sympathischem Tone gehalten war und bei der russischen Kanzlerschaft die warmste Aufnahme gefunden hat. Es hängt vom neuen Ministerpräsidenten ab, diesen Weg zu verfolgen und das Vertrauen der Regierung der alliierten Nation zu gewinnen, indem er die beiden Dinge, welche Russland von unserer Freundschaft verlangt, durchsetzt.

Frankreich hat Geld; es möge es behalten. Frankreich hat in Konstantinopel einen Gesandten; es lasse ihn seine Stimme erheben.

Dem Allarmsignal des „Matin“ schließt in tiefstem Maß ein Artikel der „Kowoje Wremja“. Und England??

Soweit dieser interessante Bericht über die französische Wahl- und Gebarung. Inzwischen ist die deutsche Militärmission in Konstantinopel

eingetroffen und sehr freundlich empfangen worden. Den Vertretern des Dreiverbandes aber hat, wie wir im Mittagblatt mitteilten, der Minister des Reiches eine sehr zureichende Antwort auf ihre Frage „rein informativ“ Charakters gegeben. Die Vermählungen des „Matin“ waren also umsonst und allmählich wird man sich in Paris, Petersburg und London beruhigen. Der ganze Vorgang aber beweist, daß Deutschland sehr klug handeln würde, wenn es dem Dreiverbande gegenüber in der abwartenden Stellung gesunden Mißtrauens verharrten würde. Der Herr Reichskanzler ist ja allerdings des besten Vertrauens voll und er hat uns erst heute wieder durch den Mund der Norddeutschen Allgemeinen finden lassen, wie es ihm so allgemein gelinge, gut Freund mit aller Welt zu werden. Die Intrigue des Dreiverbandes in Konstantinopel mahnt doch wohl zu einer etwas vorsichtigeren Einschätzung der diplomatischen Erfolge des Herrn von Bethmann-Hollweg, wie ja auch noch manches andere gegen seinen eigenen Optimismus spricht. Als wir heute morgen des Reichskanzlers frohliche Hoffnungen auf Frieden und Freundschaft mit England lasen, kam uns die Erinnerung an das Jahr 1898. Auch damals gab es eine deutsch-englische Entspannung. In dem deutsch-amerikanischen Handel über Samoa trat England auf die deutsche Seite, England schloß damals den ersten Geheimvertrag mit uns über die portugiesischen Kolonien. Warum? England bereitete den großen Heutzug gegen Transvaal vor, mit dem Deutschland enge wirtschaftliche und aufkeimende politische Beziehungen hatte. Deutschland mußte bezichtigt und abgefunden werden. Das war 1898. 1913 bereitet England — wie und wenigstens scheint — eine große sei es wirtschaftliche, sei es politische Aktion, gegen die jüdischen Teile von Vorderasien vor. Und wieder gibt es eine deutsch-englische Entspannung und wieder schließt England mit Deutschland ein weiteres Abkommen über den portugiesischen Kolonialbesitz. ... Wir meinen, im Austausch der heutigen diplomatischen „Erfolge“ unserer leitenden Männer sollten wir nicht vergessen, was 1898 geschah und was zwischen 1898 und 1913 liegt. Als Cecil Rhodes' Plan vertieft war, war auch das Ende der deutsch-englischen Entspannung von 1898 gekommen.

Die deutsch-englischen Verhandlungen.

Über den gegenwärtigen Stand der seit langer Zeit zwischen Berlin und London gepflogenen Verhandlungen, die den Zweck verfolgen,

Feuilleton

Neues von Golgatha.

Die Frage nach der Lage von Golgatha, der Stätte der Kreuzigung und des Grabes Christi, behält seit langem zu den am eifrigsten erörterten und am heftigsten umstrittenen der Archäologie von Jerusalem. Nachdem unzählige Hypothesen den Ort bald auf diesen bald auf jenen Hügel im Umkreis der heiligen Stadt verlegt hatten, nimmt nun einer der ausgezeichnetsten Kenner der Altertumswissenschaft Palästinas, der Leiter des Deutschen archäologischen Instituts in Jerusalem Prof. Dr. Gustav Dalman in dem in diesen Tagen erscheinenden neuen Band des Palästina-Jahrbuches (E. S. Mittler u. Sohn, Berlin) zu diesem wichtigen Problem das Wort und untersucht die Lage dieser Stätte, deren weltgeschichtliche Bedeutung jede andere in den Schatten stellt, auf Grund eingehender geschichtlicher Forschungen und genauer Messungen an Ort und Stelle.

Der Name Golgatha — die übliche Form der Luther-Bibel Golgatha ist unrichtig — bedeutet „Schädelort“, und zwar ist nicht etwa anzunehmen, daß hier die Schädel von Verbrechern herumlagen, sondern die betreffende Erhebung wird eine kahle Felsfläche gewesen sein, die das Aussehen eines Schädels hatte, wie ja derartige Benennungen

überall von der Volkshantase sehr leicht eingeführt werden. Die Sage bezog dann später den Namen auf einen bestimmten Schädel, nämlich den Abams. Jedenfalls sehen die Evangelien mit ihrer Angabe des Ortes der Kreuzigung eine lokale Tradition voraus. Lange bevor die Stätte zu einem für die Christen so wichtigen Ort wurde, hat sie schon in Jerusalem den Namen Golgatha geführt. Man hat man in verschiedenen Hügel im nächsten Umkreis von Jerusalem das Aussehen eines Schädels entdeckt und sie deshalb als die wahrscheinlichste Stätte von Golgatha vorge schlagen. Dalman aber weist alle diese Hypothesen zurück, weil sie im Gegensatz stehen zu der Meinung, die vor 1000 Jahren die allöbereherrschende war und zur Errichtung der Grabeskirche in der Mitte der damaligen Stadt Anlaß gab.

In der Zeit Konstantins, wo man noch sicherere und genauere Kunde haben mußte als heute, galt die Stelle, an der noch heute die Grabeskirche steht, unbedingt für den Schauplatz der Kreuzigung und Grablegung. Bevor sich der Bau Konstantins erhob, hatte dort ein von Hadrian um 137 v. Chr. bei Neuerungung des zerstörten Jerusalems errichteter Aphrodit-Tempel gestanden, und dabei dürfte wohl für die Wahl des Platzes der jüdische Name Golgatha mitbestimmend gewesen sein, denn Golgoi war ein uraltes Heiligtum der Aphrodit oder Cybers. Golgatha der Sohn ihrer Verbindung mit Abams, und das Heiligum wurde der Aphrodit Golgoi geweiht. Die ursprünglichen Felsformen dieses

Oortes sind heute völlig zerstört, aber nicht spricht dagegen, daß irgendwo eine runde Felsfläche aufsteige, die an einen Schädel gemahle, und es ist dies hier, gegenüber dem alten Jerusalems, Heiligtum liegen, die auch bei der Herstellung einer Plattform für den Tempelbau, nicht heimlich zerstört wurden.

Als zur Zeit Konstantins der Tempel der heidnischen Liebesgöttin an diesem Orte, in dem man mit voller Gewißheit das alte Golgatha sah, abgebrochen wurde, da fand man allerlei Engelsteinen, die zu der Überzeugung führen mußten, man habe das Grab Christi und den Felsblock der Kreuzigung wirklich gefunden. Zunächst fand sich unter den verschiedenen Felsgräbern nur ein einziges, das als das Grab Christi anerkannt werden konnte. In dem Grab des Herrn konnten nach dem Johannes-Evangelium nicht nur Grabtücher und Kopftuch nebeneinander gelegt werden, sondern auch Engel am Kopf- und Fußende sitzen. Dadurch war die Schieflage der Grabkammer gegenüber der anderen Grabkammer; nur das eine angefundene Grab konnte das echte sein, zudem es auch nur einen Platz für einen Toten hatte und ein angefundenes Grab zu sein schien, das man nie fertig gebaut hatte. Nach den Evangelien hatte das Grab bei einem Garten gelegen, und dieser „heilige Garten“ oder „Garten Josephs“ wurde nun ebenfalls bei der Reorganisation des heidnischen Tempels freigelegt.

Des weiteren findet man natürlich nach dem Felsen, dem „Golgatha“, wo der Herr den Kreuzestod gefunden. Man sorgte dafür, daß von diesem

Felsen ein Stück sichtbar blieb, und zwar auf der Südseite des Westhofes, wo jetzt die Abams- und Kaldarien-Kapelle den Felsen mehr verdeckt als zeigt. Die Sprünge und Felskluftungen in den Felsen erklärte man aus dem Erdbeben bei Jesu Tod, das die Felsen zerriß. Dazu kam noch das Wunder der Kreuzfindung; man behauptete später sogar, daß das alte Loch, in dem das Kreuz gestanden, in dem Golgathaberg erhalten geblieben sei. Mögen diese Berichte der konstantinischen Zeit auch manche Zweifel erwecken, so kann nach dem Urteil Dalmans gegen die mögliche Echtheit des Grabes kein einziger zwingender Grund vorgebracht werden. Die Kreuzigungsstätte freilich wurde nicht gefunden; den genannten Ort, wo das Kreuz Christi gestanden, kennen wir nicht und werden wir nie kennen. Das beweisen die neuesten Beobachtungen und Messungen des Verf. Die Untersuchung des jetzigen Kreuzes ergab, daß von einem Loch im Naturfelsen nicht die Rede sein kann. Auch ob heute noch etwas von dem Grabstein vorhanden ist, bleibt zweifelhaft. Der Epitaph in der Oberfläche des Felsens kann sich sehr wohl noch in dem Zustand befinden, in welchem ihn die Pilger seit Jahrhunderten sahen.

Am Schluß seiner eingehenden und vielfach abschließenden Forschungen kommt Dalman zu folgendem Resultat: „Wir haben denn das obenebste nicht mehr sichtbare Kreuzesloch, lassen auf sich beruhen, ob der Felsenplatz mit dem Erdbeben in Jesu Todesstunde etwas zu tun hat. Wir legen beiseite die sinnige Legende vom Schädel Abams,

wirtschaftliche Möglichkeiten zu befeuern und dadurch politischen Konflikten vorzubeugen, erfährt die „Nationalzeitung“, daß das Uebereinkommen über die afrikanischen wirtschaftlichen Interessen in ihren fertigen Zustand ist, während die Besprechungen über die Regelung der kleinasiatischen Fragen, namentlich des Schiffsverkehrs auf dem Euphrat und Tigris, noch fortbauern. Jedoch versprechen auch sie einen durchaus befriedigenden Verlauf, weil die englische Regierung bestrebt ist, ohne in ihren Ententeverhältnissen eine Änderung eintreten zu lassen, mit Deutschland zu einem freundschaftlichen Einvernehmen über alle die Fragen zu gelangen, die eine wirtschaftspolitische Rivaltät in sich bergen können.

Der Kampf um die deutsche Ostmark.

Ueberspannung des polnischen Nationalgefühls.

Es ist allgemein bekannt, daß zwischen den Katholiken deutscher und polnischer Sprache allerorten eine große Spannung herrscht, die oft zu unerträglichen Zuständen führt. Von polnischer Seite wurde die Schuld ausschließlich den deutschen Katholiken und ihrem angeblichen Germanisierungstreibe zugeschrieben, obwohl einwandfrei immer wieder festgestellt wurde, daß die Polen die Zuspitzung der Verhältnisse herbeiführen. Jetzt gibt das auch das Organ der polnischen Geistlichkeit „Więź“, der „Polenzeitung“ in Warschau, offen zu. Das Blatt behauptet, daß die Fortdauer jener unheimlichen Verhältnisse der katholischen Kirche großen Schaden zufügen werde. Es führt dazu aus:

„Die eigentliche Ursache dieser Mißbilligungen zwischen den deutschen und den polnischen Katholiken und der Schaden, welchen die katholische Kirche infolge der gegenseitigen Bekämpfung davon trägt, ist die immer mehr zunehmende Verbreitung des übertriebenen Nationalgefühls, das die Nationalität über den heiligen Glauben stellt, sowie die Ausbreitung des Radikalismus oder der rücksichtslosen Durchsetzung nationaler Bestrebungen auf Kosten des Katholizismus.“

Daß sich diese Vorwürfe gegen die Polen richten, geht aus den weiteren Ausführungen des „Więź“ hervor. So wird bemerkt, niemand solle behaupten, daß nur die Germanisierung an dem Uebel schuld sei, denn in Galizien gebe es keine Germanisierung, und doch sei dort das Verhältnis unter den Katholiken so schlecht, daß sich die galizischen Bischöfe veranlaßt gesehen hätten, vor den letzten Wahlen einen gemeinsamen Sittenbrief zu erlassen. Als „gerechte und scharfe Kritik“ werden noch die Worte des Bischofs Michajlowski aus der „Katholische“ (der katholische Gedanke) angeführt, daß „ein übertriebenes Nationalgefühl sozial bedeute, wie die Rückkehr zum antichristlichen Egoismus.“

Der „Dziennik Wodogosi“, einer der heftigsten Auser im Streit, ist durch das Zugeständnis des „Więź“ sehr unangenehm berührt worden. Er sucht durch Anführung von Einzelfällen die Kommodität der bisherigen polnischen Kampfwelt darzutun. Nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache bestehen, daß auch von polnischer Seite zugegeben worden ist, man überspanne das polnische Nationalgefühl und stelle dort die Nationalität selbst über den Glauben.

„Deutsche und polnische Kultur.“

In einem Artikel unter dieser Ueberschrift werden die Leser der „Sanopomoc“, des Organs des polnischen Vereins der Selbsthilfe, in folgender Weise „belehrt“. Der höchste Grundsatz der Staaten sei das Recht (prawo), und zwar nicht

das menschliche, sondern das göttliche Recht gewesen. Der Germanen höchster Grundsatz sei die Kraft gewesen, wozu sie ein geschriebenes „Gesetz“ (ustawa) gebraucht hätten, das sich vom göttlichen Recht unterscheiden habe. Darum heiße bei den Germanen das geschriebene Recht „Gesetz“ und nicht „Recht“. Die Deutschen achteten wohl ihr „Gesetz“, aber sie hätten keine Achtung vor dem, was man „Recht“, was man „Gerechtigkeit“ nenne. Die deutsche Kraft sei das deutsche „Gesetz“. Dieser Ausdruck kennzeichne die deutsche Brutalität. Die Deutschen seien stolz auf ihre Gesetze, doch sie müßten sich schämen, und zwar deshalb, weil ihre Gesetze nicht dasselbe seien wie die Gerechtigkeit. Die Polen aber hätten sich kein anderes Wort wie prawo für Recht und Gesetz geschaffen, weil sie das Gesetz als Recht und Gerechtigkeit auffaßten. Auch darin liege die Ueberlegenheit der polnischen Kultur.

Diese in ein scheinbar wissenschaftliches Gewand gekleideten Ausführungen betonen selbstverständlich die Ueberlegenheit der polnischen Kultur nicht. An unendlich viel polnischen Taten läßt sich dartun, daß die Polen dort, wo sie die Macht dazu besitzen, weder das Recht, noch das Gesetz achten. Ist ja doch die ganze polnische Geschichte nur ein fortlaufender Beweis dafür, daß die Polen den eigenen völkischen Vorteil über alle anderen Erwägungen und Rücksichten stellen.

Deutsches Reich.

Die Besetzung von Beamtenstellen mit Militäranwärtern. Dem Bundesrat liegt gegenwärtig eine Vorlage auf Abänderung der Grundzüge für die Anstellung von Militäranwärtern vor. Sie bezweckt eine Vervollständigung der Angehörigen der Polizeitruppen, sowie der Grenz-, Zoll- und Aufsichtsbeamten in den Kolonien in bezug auf die Erwerbung des Zivilversorgungsdienstes. Gegenwärtig können die Angehörigen der Polizeitruppen und die Beamten des Grenz- und Zollaufsichtsdienstes in den Schutzgebieten den Zivilversorgungsdienst unter denselben Voraussetzungen erwerben, wie es den ehemaligen Unteroffizieren nach Eintritt in die Gendarmarie oder die Schutzmannschaft möglich ist. Die Angehörigen der Polizeitruppen stehen daher schlechter als die ehemaligen Unteroffiziere, weil sie den Zivilversorgungsdienst später erwerben als die Angehörigen der Armee, Marine und Schutztruppen, und weil der ihnen zu erteilende Zivilversorgungsdienst zur Anstellung im Kontraktendienst nicht berechtigt. Die Vorlage über die Anstellung von Militäranwärtern soll daher folgende Änderung erfahren:

Der Zivilversorgungsdienst kann ferner ehemaligen Unteroffizieren erteilt werden, die nach mindestens sechsjähriger aktiver Dienstzeit im Meer, der Marine und den Schutztruppen bei der Zivilverwaltung in den deutschen Schutzgebieten im Polizei-, Grenz-, Zollaufsichts-, Stations-, Expeditions- oder Sanitätsdienst verwendet werden, wenn sie aus diesen Stellen wegen körperlicher Gebrechen als dienstunbrauchbar ausgeschieden sind oder unter Einrechnung der im Meer, der Marine oder den Schutztruppen zugebrachten Dienstzeit eine Gesamtdienstzeit von 12 Jahren zurückgelegt haben.

Die Wünsche der unteren Beamten. Die neu gegründete „Soziale Arbeitsgemeinschaft der unteren Beamten“ hat ihre Tätigkeit mit einer Rundgebung über die wirtschaftliche Lage des unteren Beamtenstandes begonnen, die von den Vorständen sämtlicher Verbände der unteren Beamten Berlins veranstaltet war. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der gefordert wird:

1. Daß seitens der gesetzgebenden Körperschaften im Reich und in Preußen unverzüglich die erforderlichen Schritte unternommen werden, um die infolge andauernder Teuerung außerordentlich drückend gewordene wirtschaft-

liche Lage der unteren Beamten noch im kommenden Etatjahr durch eine Novelle zum Besoldungsgesetz ausreichend zu verbessern. 2. Daß eine baldige Revision der Gesetze betreffend den Wohnungszugewinn im Reich und in Preußen durchgeführt und dabei die Wohnungsverhältnisse und das erhöhte Wohnbedürfnis der unteren Beamten und ihrer meist zahlreichen Familien besonders berücksichtigt würde. 3. Daß die Bestimmungen über das Arbeitsmaß, die Dienst- und Ruhezeiten und den Erholungsurlaub im Wege gesetzlicher Vorschriften zeitgemäß geändert werden. 4. Daß ein den heutigen Zeitverhältnissen angepaßtes einheitliches Beamtenrecht geschaffen werde, das vor allem lebenslängliche Anstellung für alle unteren Beamten und Abschaffung der Arreststrafe bringt.

Seelenmord. Unter diesem Titel bietet Melanie Ebhardt in der jüngsten Nummer der Halbmonatsschrift für das Deutschtum unster Zeit „Der Vortrupp“ eine ergreifende Betrachtung über die sogenannte wissenschaftliche Methode des Amerikaners Frederick W. Taylor, die höchstmögliche Ausnutzung der Arbeitskraft zu erzielen. Die gegenwärtig in vielen Kreisen der Industrie eingehend besprochene Methode zeigt eine außerordentlich bedenkliche Mißachtung der inneren Werte und inneren Lebensbedingungen des Volkes. Melanie Ebhardt schließt ihre Darlegungen deshalb mit folgendem Ausblick: Ich glaube aber, wir wollen lieber hoffen, daß unsre tonangebenden Kreise ohne Ausnahme sich endlich darauf besinnen, daß ihre Macht ein sehr zweischneidiges Schwert ist, an dem sie sich leicht selbst verletzen können. Wiforachen sie sie in törichter Verachtung all der Dinge, die man nicht berechnen und mit denen man nicht handeln kann, und die doch noch immer letzten Endes das Weltgeschehen geregelt und beherrscht haben, stellen sie dauernd das Ding über den Menschen, vergessen sie überhaupt den Menschen mit seiner Seele über dem Arbeiter, dem Material, so wird es sich an ihnen selbst am ehesten rächen. Man vergriff sich nicht ungestraft mit würgenden Händen an der Seele des Menschen. Auch der Seelenmord, der Methode hat, wendet sich schließlich gegen seine Urheber, wenn er ihnen nichts mehr überläßt als stumpf gewordene Lasttiere, die an Stelle der Lust am Schaffen nur noch Haß gegen die empfinden, die sie zu einem freudlos gewordenen Arbeiten zwingen.

Koloniales.

Verbreitung der deutschen Sprache in Samoa.

Die Eingeborenen Samoas bringen, nach amtlichen Mitteilungen, der deutschen Sprache großes Verständnis und regen Eifer entgegen. Man kann in den letzten Jahren wohl von einem erfreulichen Fortschritt in der Ausbreitung des Deutschen reden. Angesichts des Umstandes aber, daß Samoa mitten in der englischen und amerikanischen Interessensphäre liegt, ist immer noch ein erheblicher Prozentsatz der Weissen (das trifft nur für Engländer und Amerikaner zu), und Mischlingsbevölkerung, die sich der englischen Sprache bedienen, wird es auch fernerhin erheblicher Anstrengung bedürfen, um der deutschen Sprache den ihr gebührenden Vorrang zu verschaffen. Bisher waren für diesen Zweck nur 5000 Mark bereitgestellt. Diese Mittel reichten natürlich nicht aus. Im Etat für 1914 ist die Summe auf 7000 M. erhöht worden. Es soll durch Erhöhung der Prämien, durch freie Gewährung von Lebensmitteln das Interesse der Eingeborenen an der Erlernung und dem Gebrauche des Deutschen noch weiter gefördert werden.

Mexiko.

Aus dem auf Anregung des Leiters der Volkswirtschaftlichen Abende, des Herrn Handelskammerpräsidenten Dr. Blaustein, am 21. Novbr. stattgehabten Amerika-Abend bringen wir hiermit das uns freundlichst zur Verfügung gestellte Referat des Herrn E. Mayer-Dinkel zum Abdruck.

Mir war vergönnt, den Aufschwung Nord-Amerikas, ich könnte sagen, Schritt für Schritt mit zu erleben und zu beobachten. Die Beschreibung wäre somit groß, rückwärts schauende Betrachtungen anzureihen, denn ich sah Amerika zum erstenmal 1884, besuchte damals alle größeren östlich und südlich gelegenen Plätze und kam bis zum Ende des letzten Jahrhunderts, wenn auch nur für kurze Zeit, immer wieder in die gleichen Städte. Lassen Sie mich nur, ehe zu meinem eigentlichen Thema Mexiko übergehe, kurz anführen, daß meines Erachtens nach für die nächste Zukunft der nördliche Teil des amerikanischen Kontinents, Kanada, das gleiche Interesse hinsichtlich Fortschreitens in Anspruch nehmen dürfte und wird, wie es den Vereinigten Staaten während der letzten Jahrzehnten beschieden war. So wie ich das sprunghafte Aufblühen Nord-Amerikas beobachten konnte, so auch hinsichtlich Kanada. 1886 besuchte ich die größeren kanadischen Städte Montreal, Toronto und Quebec.

Die Canadian Pacific Bahn hatte den Westen jener riesigen, fruchtbarsten Gebiete noch nicht erschlossen. Seit und mit der Eröffnung dieser Linie brach auch für Kanada eine Periode ungeahnten Aufschwungs heran, der speziell im westlichen Kanada, der künftigen Kornkammer Europas, selbst den amerikanischen Aufschwung in Schatten stellt.

Plätze, die vor 10 bis 15 Jahren nur ein Duzend Einwohner zählten, zählen dieselben heute nach Abertausenden, ja einzelne Städte haben die Hunderttausend schon überschritten. Und währenddem es heute in den Vereinigten Staaten schon sehr schwer geworden, sein Leben zu machen und vorwärts zu kommen, desto leichter in Kanada, wo Syndikate und Trusts noch nicht Alleinberrscher des Bodens geworden.

Es sollte die deutsche Auswanderung im Interesse unseres Handels und unserer Industrie mehr auf Kanada hingewiesen werden. In jedem nach Kanada auswandernden Deutschen entkünde uns zweifellos ein künftiger Abnehmer. Jetzt beherrscht England, das Mutterland Kanadas, fast allein dessen ganze Einfuhr.

Nun lassen Sie mich möglichst kurz Mexiko behandeln. Ich war vor 11 Jahren zum erstenmal in diesem in jeder Hinsicht hochinteressanten Lande, ganz speziell hochinteressant durch die im Lauf der letzten Jahrzehnte aufgedeckten Tempelruinen und ausgegrabenen Denkmäler, Säulen- und Kriegsgewand, Schmuckstücken, die auf eine ungeahnte Kultur des Aztekenvolkes schließen lassen, bauliche Reste von nicht minder historischen Werte, als wie dieselben während der letzten Jahre dem Boden Mexikos entnommen wurden und, ich wiederhole, auf eine ungeahnte Kultur hinweisen. Doppelt wertvoll und interessant, wenn berücksichtigt wird, daß, mit Ausnahme Mexikos, der ganze nordamerikanische Kontinent irgendwelche Reste zeigt, die auf eine vorchristliche Kultur schließen lassen.

Ich konnte infolge zweimaligen und innerhalb 10 Jahre erfolgten Aufenthalts wenigstens einigermaßen ein Bild über Land und Leute gewinnen.

Wer Mexiko mit der Erwartung betritt, die charakteristischen Bilder einer Tropenwelt genießen zu können, der wird auf seine Rechnung kommen, wird aber auch, sobald er die größeren Städte verlassen und sich den kleineren Plätzen zuwendet, Ueberraschungen erleben, solche aber gerne in den Kauf nehmen, weil stets neue Bilder, neu hinsichtlich Vegetation und neu hinsichtlich der interessanten Bevölkerung an seinem Auge vorüberziehen.

Man durchquert auf der Älteren Linie mit der von den Vereinigten Staaten bereinigtenden Eisenbahn die mexikanische Wüste, um dann

auf welchen das Blut des Heilands floß. Wir halten es nicht für gewiß, wenn auch möglich, daß die enge Kommer des heiligen Grabes einmal den Leib des gekreuzigten Erlösers beherbergte und seine Auferstehung sah. Aber wir können nicht leugnen, daß die Felsbrocken, welche wir in der Grabesstätte durch enge Öffnungen wahrnehmen, aller Voraussicht nach dem Golgatha angehören, das irgendwo in dieser Gegend das Kreuz des Weltretters trug und sein Grab in sich barg. Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir diese Reliquien trotz ihrer jüdischen Umgebung Annahm und anständig betrachten! Unser Heiland ist hier gestorben und von den Toten erstanden.“ C. K.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Die Niederrhein. Zweites Volkskonzert. Götterdämmerung.

Schon die Ueberschrift gibt ein Bild der Ueberproduktion, unter der wir zu leiden haben. Die Ueberanstrengung aller Kräfte macht sich jedem fühlbar, der Kunstgefühl hat. Es ist sichtbar und hörbar, wie viel die Gesamtausführung an Frische und Leben verliert! So war es vorgestern bei der Aufführung der „Fledermaus“ wohl zu bemerken, wie viel an Genügsamkeit des Reimmusikalischen, wie viel an Feinheit der Wiedergabe des Lustspiels fehlte. Wahrlich, eine gut studierte Provinzaufführung wirkt lebendiger als die vorgestrige, ob-

wohl die wichtigen Rollen (Eisenstein, Dr. Falke, Gefängnisdirektor Frank und Orlovsky) in bester Weise besetzt waren, obwohl die Herren Vandory, Wolfen, Kromer und Fräulein Freund ihre Rollen mit dem Aufgebot ihres künstlerischen Könnens wiedergaben. Nehmen wir hinzu den Alfred des Herrn Jelmly und die Rosalinde von Fräulein Runge, die ihre Bühnensicherheit, ihren tadellosen Gesang und ihr Darstellungsgehalt auch dieser schwierigen Rolle angebeihen ließ, so haben wir eine ganze Folge einzelner Darbietungen, die an sich gefallen mußten. Aber es fehlte ein gewisses Etwaß, denn unser vorgestriges Publikum applaudierte außer dem Vallet des zweiten Aktes nur noch die Aktstücke. Dieser Beifall sang aber mehr höflich als herzlich! Neues Leben brachte Fräulein Geißler aus Mainz mit: Ihre Arie hatte rechten Operettenschick, die Stimme sang voller als im Musiksaal und ihre geschmackvollere Art zu singen und zu agieren, war wieder von der besten Wirkung. Daß Fräulein Geißler sich nicht so gütig geltend machen konnte wie bei den sommerlichen Operettenpielen, die als Spezialität zu bewerten sind, bedarf keiner Ausführung, wenn wir gerecht sein wollen, werden wir also jede Vergleichung unterlassen müssen und uns auch gegenüber den Herren Decht und Durb einige Reserve anerkennen. Aber das dürfen wir jederzeit anerkennen: Herr Durb gebietet nunmehr über die Bühne, die erste Dirigentenpflicht ist, er leitete die Operette sicher, mancher bösen Schwankungen mit kaltem Blut begegnend. Anerkannt sei auch, daß Herr Decht den ersten Akt

mit mehr Geschmack eingerichtet hatte. Mancher Einzelheit aus der blendenden, aber leeren Gagemann-Kera konnte der derzeitige Spieler wohl noch nicht das erwünschte Ende bereiten. Hoffen wir auf eine neue Inszenierung, auf ein musikalisches Neustudium, das uns den Johann Strauß von 1873 wiedergibt, die neuesten „Nächte“ verabschiedend. Die Ueberanstrengung aller Kräfte war auch in dem Verlaufe des zweiten Volkskonzertes fühlbar. Die Morgenstunde von 11½ bis 12½ war Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet und brachte uns das Klavierquartett in G moll, einen Satz aus dem Requiem und die große Cdur-Symphonie mit der Schlußszene, seit hundert Jahren Jupiter-Symphonie genannt. Das Klavierquartett des Meisters wurde von den Herren Fritz Jurek, Hugo Vierling, Franz Neumaier und Karl Müller in bester Ausführung geboten, der sichere Verlauf und die wohlklingende Durchführung dieses durchaus nicht leichten Werkes wurde durch den lebhaften Beifall des zahlreichen Hörerkreises anerkannt. Auch nach den einzelnen Sätzen der Symphonie erklang voller Applaus. Er kam von Herzen, und so wollen wir uns diesem Gefühlsbotum anschließen, hervorhebend, daß Herr Jurek, in bester Gelbelaune, ein Seitenstück seiner Haydn-Interpretation gab und — zumeist mit Glück — den Maden Felix Rott's folgte. Die Ermüdung, die unserm Orchester ein Quantum Kraft und Glanz nahm, konnte der Leiter des Ganzen freilich nicht ganz überwinden, aber im Schlußsatz, der reich figurierten vierfachen Fuge überwand Mozart selbst alle Hindernisse, und so

beschloß ein frühliches Aufstehen die frohe Morgenstunde.

Nun wären noch einige Worte über das Soloquartett (das „Recordare“) aus dem Requiem zu sagen. Herr Jurek hatte diesen letzten Satz mit Geschick einstudiert, aber das Grundzeitmaß war m. E. etwas zu gedehnt. Dadurch sah sich Fräulein Runge genötigt, die Phrasen an ungeeigneter Stelle zu teilen, dadurch wirkte das Ganze gar zu farblos, und mit Klavierbegleitung ist Mozart übel gebietet. Denn gerade dieses Recordare mit seinen Bassflöten und Fagotten, dem Streichquartett und der leisen Mitwirkung der Orgel hat eine fast mystische Grundstimmung. So geschickte Herr Jurek die Klavierbegleitung gab, überall den feingebildeten jungen Musiker offenbarend, so sicher das Soloquartett seine Aufgabe zu Ende führte (von nahem Glöckchengläute unliebsam gestört), so gerne wir die Verdienste der Damen Runge und Weim wie der Herren Vierling und Wang anerkennen, hier hätte eine andere Form der guten Sache den wahren Inhalt gegeben!

Am 5 Uhr war das Orchester wieder zur Stelle, um die über fünf Stunden währende „Götterdämmerung“ durchzuführen. Die von Herrn Bodanzky geleitete Aufführung bedarf keiner erneuten Beschreibung, denn sie vollzog sich in gewohnten Bahnen. Auch die Spielordnung des Herrn Gebrath hielt dieselbe Gesamtrichtung ein, die vor zwei Jahren zweimal und ausführlich besprochen worden ist. In die gestrige Vorstellung warf die Zeit der Influenza ihre Schatten: Frau Rahl befindet sich auf Erholungsurlaub und Frau Fuchsin ist ebenfalls

Aus Stadt und Land.

Manheim, 15. Dezember.

Handelshochschule.

Am Samstag abend hielt Professor Dr. Alfred Philippson von der Universität Bonn seinen Schlussvortrag über die Balkanhalbinsel, der eigentlich einen besseren Besuch verdient hätte. Die sehr interessanten Ausführungen, die hauptsächlich für die letzte Zeit von Interesse sind, liegen ein jahrelanges, eingehendes Studium des Stoffes erkennen. Zu Beginn seiner Ausführungen gab der Redner ein übersichtliches Bild über die Verhältnisse, die die Nationen, Sprachen, Religionen usw. der Balkanvölker, um auf die Entwicklung des türkischen Reiches, das zugleich das Verschwinden des byzantinischen Reiches bedeutete, einzugehen. Im 17. Jahrhundert hatte das türkische Reich seinen Höhepunkt erreicht. Von da an ging es abwärts und Oesterreich und Rußland gingen bis gegen die Grenzen des Balkans vor. Es erfolgte die Abtrennung einzelner Gebiete, wie Rumänien, Serbien, Bulgarien und der russische Krieg von 1877. Die ursprünglichen türkischen Vasallenstaaten des Balkans machten sich nach einander zu selbständigen Königreichen, so daß der noch der Türkei verbleibende Gebietsteil einer zerfallenen Ruine glich. Dann folgte in neuerer Zeit die jungtürkische Revolution, die im übrigen Europa für eine Wiedergeburt der Türkei angesehen wurde, aber sich anders gestaltete. Fortwährende Ministerkrisen verletzten die Autorität.

Die volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Balkanstaaten sind kurz folgende: Rumänien als der größte, reichste und mächtigste Balkanstaat bildet einen großen Balken an der Schwelle der Balkanhalbinsel. 47 Prozent des Bodens sind angebauet und sehr fruchtbar. Rumänien das so viel ausführt wie der ganze übrige Balkan zusammen, besitzt durch die Versendung einer großen Menge von Getreide eine aktive Handelsbilanz. Die Industrie ist nur wenig vertreten. Das Land gehört meist Großgrundbesitzern, so daß auch sehr arme Klassen vorhanden sind, deren Bildung noch eine sehr schlechte ist. Bulgarien ist weniger fruchtbar und zeigt keine so einheitliche Bevölkerung wie Rumänien. Der letzte Krieg zeitigte für Bulgarien einen schmerzlichen Ausgang durch die Veränkerung seiner natürlichen Grenzen und inneren wirtschaftlichen Niedertagen, die einer jahrelangen Erholung bedürfen. Bulgarien lehnt sich freundschaftlich an seinen Nachbarstaat Oesterreich an, um einen Rückhalt gegen die übermäßigen Ansprüche seines Befreiers vom türkischen Joch, Rußland, zu gewinnen. Serbien zeigt eine große Volksstärke. Neben einer großen Wirtschaftlichkeit ist die Genügsamkeit des Serben hervorzuheben. Nur in einem gewissen Teil herrscht der Großgrundbesitz vor, was für die übermäßig starke Bevölkerungsabnahme von Vorteil ist. Die weniger kulturelle Entwicklung rührt von einer Reihe unfähiger Regenten her. Die ungünstige Lage für den Handel bringt es mit sich, daß das Land wirtschaftlich von Oesterreich abhängig ist, was im letzten Kriege deutlich zum Ausdruck kam. Im Ueberschusse seines starken Nachbarstaates Oesterreichs zu begegnen, lehnt es sich wie Montenegro auf Grund seiner Abstammung an das slavische russische Reich an. Es werden hauptsächlich ausgeführt Vieh, Obst und Erze. Durch den Krieg suchte Serbien bekanntlich eine Ausdehnung nach dem Süden zu erhalten, was aber wirtschaftlich nicht von besonderem Vorteil sein dürfte, da die Herstellung der Ordnung in diesen Gebieten große Opfer erfordert. Der Zugang zum Meere ist von Griechenland verweigert, weshalb Serbien wirtschaftlich und politisch mit Griechenland sympathisiert. Montenegro, dessen Vereinigung mit Serbien in späterer Zeit nicht ausgeschlossen ist, hat eine arme, in primitiven Verhältnissen lebende Bevölkerung, die sehr den Albanern ähnelt. Nur durch Geldgehilfe Rußlands, als dessen Vasallenstaat es auch poli-

tisch zu betrachten ist, ist ihm stärkere Einfuhr wie Ausfuhr möglich.

Oesterreich besitzt auf dem Balkan Dalmatien, ein unfruchtbares Land, dessen arme Bevölkerung von Wein und Schiffahrt leben und Bosnien-Herzegowina das sich durch eine starke Holzexportindustrie auszeichnet, da 50 Prozent des Landes Wald sind, sowie durch Ausfuhr von Tabak, Vieh, Obst, Getreide und Erze für Oesterreich von Bedeutung ist, aber auch nur schwach entwickelte Industrie hat. In Albanien, das bis jetzt noch keine staatliche Verwaltung kannte, wird es wohl schwer sein, die richtige Ordnung herzustellen und Oesterreich und Italien werden sich wohl zu einer militärischen Okkupation entschließen müssen. Griechenland hat ganz andere geographische Verhältnisse wie der übrige Balkan. Durch günstige Lage am Meere war Griechenland im Mittelalter schon Zentralhandelsplatz. Auch heute noch spielt seine umfangreiche Handels- und Kriegsflotte im Mittelmeer eine Rolle. Seine Ausfuhr an Korinthen und Erzen ist bedeutend. Die finanziellen Verhältnisse des Reiches sind gute und vorbildliche Zeugnisse der Folge. Der türkische Besitz auf dem Balkan ist ein unfruchtbarer Landstreifen, auf dem nur Konstantinopel in Frage kommt.

Die verschiedenen Balkanstaaten kommen für das europäische Ansehen wenig in Betracht. Die Erzeugnisse spielen mit Ausnahme Rumänien auf dem europäischen Markt keine große Rolle. Jedoch ist dies bei weiterer Entwicklung nicht ausgeschlossen. Es sind auch die Momente für eine günstige Industrie-Entwicklung gegeben. Nicht materielle Interessen sind es, die die Balkanhalbinsel so wichtig machen, sondern politische Fragen. In erster Linie die Meerenge, deren Gewinnung von jeder Anzucht am Dardanellen, um die Zuhilfenahme zum Mittelmeer und somit überhaupt zum Meere zu besorgen. Diesen Interessen stellt sich das ganze Westeuropa gegenüber; hauptsächlich England, das große Interessen im Mittelmeer hat, macht seinen Einfluß geltend, was im letzten Kriege zum Ausdruck kam, wodurch der Dreiverband für Deutschland keine unglücklichen Momente zeigte. Eine weitere politische Frage ist Mazedonien, die noch ihrer Entfaltung harret und die Frage der Adria, an der besonders Italien und Oesterreich interessiert sind. Frankreich steht der Balkanfrage etwas entfernt, macht aber auf politischem Gebiete seinen Einfluß geltend, weil es der Hebel der Balkanstaaten ist. Deutschland steht der Balkanhalbinsel mit einer größeren Reserve gegenüber; trotzdem Deutschland nach Oesterreich große Interessen auf dem Balkan durch die große Einfuhr deutscher Produkte hat, die nach Oesterreich die größte ist, weshalb Deutschland und Oesterreich sich handelspolitisch als Konkurrenten gegenüberstehen. Das Problem der Zukunft wird aber wohl die Aufstellung der asiatischen Türkei bleiben. Rumänien schloß seine Ausfuhrungen mit dem Wunsch, daß Deutschland diesen Moment der Festigung des türkischen Reiches nicht vorbegehen und keine berechtigten Interessen nicht durch friedliche Interessenssphären verflümmern lassen möge.

* Prinzessin Marie Alexandra, die Tochter des Prinzenpaars Max, ist dieser Tage aus dem südlichen Kranenland wieder in das Palais ihrer Eltern zurückgekehrt. Die Prinzessin hat die Blinddarmerkrankung gut überstanden und ist wieder vollständig genesen.

* Ernannt wurde der von der evangelischen Kirchengemeinde Heidelberg-Neuenheim gewählte Pfarrer Heinrich Schmitt in Mannheim zum Pfarrer in Heidelberg-Neuenheim, Oberleitensbahnsekreter Ernst Voss in Schiltach zum Oberleitensbahnsekreter und Finanzassistent Otto Fährlander in Forstheim zum Finanzsekreter.

* Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 9. November im Jug 667: ein Damenhandtäschchen mit 212 Mark, abgeliefert in Rastatt; am 16. November auf dem Bahnhof in Heidelberg: ein Geldbeutel mit 220 Mark; am 20. Nov.

im Jug 1445: ein Geldbeutel mit 1005 Mark, abgeliefert in Zimmendingen; am 24. November auf dem Bahnhof in Altenbach: ein Geldbeutel mit 1630 Mark; am 25. November auf dem Bahnhof in Freiburg (Breisgau): der Betrag von 10 Mark; am 2. Dezember im Jug 66: ein Geldbeutel mit 780 Mark, abgeliefert in Karlsruhe; am 3. Dezember auf dem Bahnhof in Weil-Despoldsbühl: ein Geldbeutel mit 610 Mark und 10 Cts.; am 6. Dezember im Jug 69: eine Damenhandtasche u. a. mit Geldbeutel und 1007 Mark, abgeliefert in Heidelberg.

* Das Weihnachtskonzert, das die Karlsruhe'her Feigrenadierkapelle gestern im Ridelungsaal gab, war verhältnismäßig nicht stark besucht. Etwa 1200 Personen zählten die Ingressautomaten. Wegen dem Geschmack des Sonntagspublikums klappten eben selbst Götter vergebens. Vielleicht hat zu dem mangelhaften Besuch auch der Umstand beigetragen, daß man noch nicht „weihnachtlich gestimmt“ sein wollte. Das Programm und seine Durchführung hätten wirklich ein außerordentliches Haus verdient. Das Orchester entwickelte eine bestechende Klangschönheit und manierte unter Herrn Musikmeister Bernhagens Leitung so fein und sorgfältig, daß jede Nummer des Programms, das wieder mit gewähltem Geschmack zusammengestellt war, ein Genuß für sich war. Das Podium des Saales trug weihnachtlichen Schmuck durch hochragende Tannen, die in breiter Front sich auf dem obersten Podest aneinanderreihen. Den Höhepunkt des Abends bildete die Wiedergabe des Tongemäles „Fröhliche Weihnachten!“ von Hädel, das die beseligende Weihnachtsstimmung in so charakteristischer Weise zum Ausdruck bringt. Ehe die Kapelle zu spielen begann, verdunkelte sich plötzlich der Saal. Zwei Feuerstrahlen leuchteten plötzlich an zwei mächtigen Tannentrieben empor, die die Orgelmusik flankierten, und setzten die aufgeregten Herzen in Brand. Der stürmische Beifall, den das Publikum nach Beendigung des Musikstückes spendete, zeigte, wie sehr man mit dem Arrangement der „Stimmungsnummer“ einverstanden war. Von den übrigen Musikstücken ist „Der Gnom“ von Grieg wegen der vollendeten Wiedergabe besonders lobend zu erwähnen. Die erste Geige entwickelte speziell hier einen so blühenden, satten Ton, daß man ganz entzückt lauschte.

* Zur Affäre Glaser. Herr Emil Glaser, Geschäftsführer der „Jus et Justitia“ Anstaltversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit und Schriftführer des Kartellvereins der Kaufleute, „Jus et Justitia“ bittet uns festzustellen, daß weder er noch sein Vetter, Alfred Glaser, der Beamter der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik Redarm ist, in irgendeiner verbandtschaftlichen oder geschäftlichen Beziehung zu dem stellvertretend verfolgten Emil Glaser, Prokurist der Firma Alfred Glaser, stehen. In dieser Erklärung sieht sich Herr Glaser veranlaßt, weil er heute wiederholt telephonisch in der Sache interpelliert worden ist.

* Reigen schaut. Am 27. 11. abends 6.40 Uhr wurde eine 68-jährige Frau beim Ueberschreiten der Dreierstraße bei P. 1, 5 von einem Radfahrer angefahren, sodaß sie zu Boden fiel und sich einen linksseitigen Oberschenkelbruch zuzog. Reigen, welche in der Lage sind, sachliche Angaben zu machen, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei (Schloß Zimmer 73) einzufinden zu wollen.

* Schuß auf einen Güterzug. In der Nacht vom 2. 12. gegen 12 Uhr, als der letzte Zug vom Hauptbahnhof nach dem Rangierbahnhof zu fuhr, wurde im Schloßgarten an den Zug geschossen, wobei die Kugel an einem Petroleumkegel abprallte. Es wurden von dem Wahnveronal in der Nähe des Hauptbahnhofs 2 Personen getötet, von denen die eine helle, die andere dunkle Kleidung trug.

* Fahndung nach einem Sittlichkeitsverbrecher. Am 2. Dezember nachmittags zwischen 12.15 und 12.30 Uhr wurde im Hauptgang S. 8, 6 hier an einem 4 Jahre alten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter ist etwa 20 bis 30 Jahre alt, 1.65 bis 1.68 Meter groß,

stlich gehend, Landschaftsbilder bestreudender Schönheit, gehoben von tropischer Flora und das ganze Bild im goldenen Rahmen der glühenden Sonne erglänzend, zu genießen.

Ich machte die erste Reise in 1901 mit meiner Frau. Wir betreten damals Mexiko von Norden her durch Texas kommend, gingen östlich hinunter nach der Hauptstadt und reisten auf der westlichen Linie durch Neumexiko und Kansas zurück.

Unsern ersten Aufenthalt nahmen wir dankbar in der Stadt Monterrey, was ich absichtlich bemerkte weil Monterrey vor circa 6 Wochen von den Rebellen genommen ward. Sie erinnern sich wohl noch der damaligen Monterrey betreffenden amerikanischen Telegramme. Dieselben melden, daß gelegentlich der Einnahme der Stadt 1800 Waggons und 16 Lokomotiven verbrannt worden sein sollten.

Mein Sohn und ich waren in 1912 drei Tage in Monterrey. Da wir zufällig in der Nähe der Eisenbahn verschiedentlich zu um hatten, die Eisenbahnanlage wiederholt sehen, so können wir Ihnen nur sagen, daß der ganze Bahnkörper Monterreys wohl noch keine 200 Eisenbahnwagen aufnehmen kann.

Daran vermögen Sie zu beurteilen, in welcher Weise die fast alle via Newyork aus zukommenden Mexiko-Telegramme aufgedaucht werden.

Man macht sich meiner Ansicht nach überhaupt bei uns meistens ein ganz falsches Bild der gegenwärtigen Zustände Mexikos, die ja schlimm genug und sich leider noch zu verschlimmern scheinen. Wir leben meistens unter dem Eindruck, daß das Land von einer Revolution, Revolution nach unseren Begriffen, beimgesucht sei. Politisch ist dem so. Eine politische Umwälzung spielt sich tatsächlich ab. Es kann aber durchaus nicht von einer Revolution, unter der man doch eigentlich eine Volksbewegung versteht, vielmehr nur von einer Rebellion und zwar von einer solchen einzelner Personen, die die Macher der ganzen Bewegung sind, die Rede sein.

Das Volk selbst nimmt, soweit ich dies zu beurteilen vermag, wenig oder gar keinen Anteil an dieser Bewegung. Was die Regierung tut, oder nicht tut, darum kümmern sich die Indianer nicht, die zusammen mit den Mischlingen 15 Millionen der Bevölkerung ausmachen. Und diesen 15 Millionen Indianern stehen nur wenige Tausend Weiße gegenüber.

Von Natur aus schon ist diese eingeborene Bevölkerung zu Unruhen geneigt. Sieht sie doch in jedem Weißen einen Eindringling. Galt man nun im Auge, daß die während der letzten Jahrzehnte langsam, aber doch mächtig aufkommene Industrie die Massen aus ihren Gewohnheiten primitivster Lebensansprüche riß und sie bei längstem Lohne, 40 bis 80 Pfennig pro Tag, zu modernen Sklaven machte, sie aus den Dörfern, woselbst sie ihrem Naturell gemäßen ruhigen Leben genossen, nach den Städten zog, so wird man verständlich finden, wie leicht sich die Rebellen-Parteien vermehren lassen; umsomehr, da zahlreiche Fabriken des Nordens geschlossen und die Massen andererseits keine Arbeit finden können. Die Arbeit in den Fabriken ist an und für sich schon Zwang für diese Menschen, nicht minder verhaßt der Wechsel in der Beschäftigung. Wenn nun gar diesen arbeitslosen Massen 1 Dollar oder mehr täglicher Sold geboten wird — da sollten diese armen Geschöpfe nicht mit Freude zu den Rebellen gehen? Finden sie dadurch doch zudem Gelegenheit, ihren Instinkten zu rauben und zu werden, nicht allein ungestraft, sondern dafür noch gar entlohnt, fröhnen zu können.

Man darf aber, ganz abgesehen hiervon bei Betrachtung der gegenwärtigen mexikanischen Verhältnisse, nicht übersehen, daß fast alles Land nur von vereinzelten reichen Familien besetzt wird und daß wiederum diese wenigen Familien es sind, die neben dem ausländischen Kapital alle Industrien des Landes beherrschen, denen die reichen Bergwerke, die großen Plantagen, die Eisenbahnen, wenn dieselben auch offiziell den Titel Staatsbahnen tragen, gehören.

(Schluß folgt.)

erkrankt. Aushilfe kam uns wieder von Mainz, denn Fräulein Loni Weinert gab die Bräutigam. Ein interessanter Fall! Fräulein Weinert würde nach dem besten Klang und nach der Lage ihrer Sopranstimme eher für eine Elsa und Sieglinde taugen als für die Bräutlingen. Nun ist aber die Erscheinung der Dame bräutigamsähnlich, die große und volle Figur wäre bildnermännlich im Range der jugendlichen Schwärmerinnen, unserer Agaiden und Gretchen. Die Folge dieser Notlage ist, daß Fräulein Weinert mit der Hilfe des Tones in der hohen Lage allzu viel Verschwendung treibt und die Mitteltöne an Klang verlieren. Dieser Reiz ist sehr zu bedauern, denn die Sängerin hat manche gute Eigenschaften und die Darstellerin zeigte treffliche Intentionen und offenkundige Begabung. Und als Retterin der gestrigen Vorstellung verdient Fräulein Weinert unser verbindlichen Dank.

Für Frau Tuschla übernahm das allzeit fröhliche Fräulein Runge die Führung der Rheinländergesänge. Hier passen nun die Klänge der drei Stimmen nicht recht zusammen, obendrein war der passlose Akt des Fräulein Witte der mächtigste Teil dieses Festes. Aber das sind Zufälle, die niemand verhindern kann; hingegen wäre m. E. durch ein amüsiertes Zeitmaß die Wirkung des schönen Musikstückes „fantablen“ geworden. Hier handelt es sich um keine Unterstücke, die der Instrumentalmusiker kaum wahrnimmt, die aber für den Sänger — der das Zeitmaß nach der Meinungsstellung regelt — wichtig sind. Auch hier ist also die ältere Uebersetzung die richtige, weil wirksame.

Noch zwei Reubesungen sind zu erwähnen:

Fräulein Brüm sang die zweite Nonne, Fräulein Witte die Waltrute. Unser Vormittagstext hat nunmehr eine sehr schöne Farbenabstufung: Fräulein Koster stellt den tiefen Akt dar, Fräulein Brüm den hohen, und Magdall Rossmannens breiter Mezzosopran füllt die Oberstimme. Die Tongebung des Fräulein Brüm gefiel mir am besten, denn dieser konzentrierte Klang, der nicht zu dübel und schwer fließt, zeigt die Ergebnisse einer vortrefflichen Lehre, die Uebersetzungen aus der Schule des Fräulein Tones! Fräulein Witte geht zuweilen über diese Grenze hinaus, singt aber die Waltrute in tadelloser Form, in Gesang, Vortrag und Darstellung Münchener Wagnerstil verrätend. . . Die Befegung der übrigen Rollen war die gewöhnliche und wir nennen mit Anerkennung die Herren Gintler-Braun, Kromer, Wolfen und Frank, Fräulein Ubrig's Gutruhe hinzuzufügen.

A. Al.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Der Förderung der Kunst. Und zugleich der Förderung der Jugend in der Kunst galt die Matinee, zu der Fräulein Anna Reich am Sonntag in ihrem Hause gebeten. In größeren Zwischenräumen ist es in diesem Hause in dem die Kunst auf allen Gebieten in so edler und verständnisvoller Weise ihre Förderung findet, wozüglich die Fortschritte der gebotenen Anaben als Violinistler zu konstatieren. Mit Fräulein Reich gemin-

am haben sich mehrere Kunstfreunde in Mannheim vor mehreren Jahren zusammengefunden, welche dem ungenie begabten keinen Pfälzer Theo Kolb die künstlerische Ausbildung seines Talentes auf der Musikakademie in Heidelberg unter Direktor Voh ermöglichen. In der Stille reist dort der kleine Beganini unter der sorgfältigen Leitung seines Lehrers Herrn Hirt her an. Beide Künstler: Herr Direktor Voh wie Herr Hirt sind auch in Mannheim durch ihre Konzerte gefannt und geschätzt. Welche außerordentlichen Fortschritte der Knabe unter ihrer Leitung gemacht, bewies Theo Kolb in den drei Stücken „La Follia“ von Corvelli, dem „Maggio“ aus dem G-Moll Konzert von Bruch und dem „Nondo-Capriccio“ von Stial-Loeni, welche Herr Direktor Voh am Mikael begleitete. Besonders der eminent schwere Solosatz der Follia wurde mit einer erstaunlichen Sicherheit und Ausarbeitung vom kleinen Künstler beherbergt.

Dann kam ein dreizehnjähriger Komponist zum Wort, Korngold, vor dem mancher andere Komponist in Amt und Würden keine Kompositionen einbringen kann. Seit zwei Jahren verlobt man in Wien, das und schon monatelang musikalische Talent achtet hat, die Benennung des Sohnes des bekannten Musikreferenten der „Neuen Presse“ in Wien, Korngold, der als 13-jähriger mit einer Komposition an die Öffentlichkeit trat. Eine junge Damenmännin von ihm eine junge Wienerin Frau. Eise Bauer, die unter Pauer studiert und kürzlich mit Tobio Castel in Berlin mit großem Erfolg konzertiert,

brachte drei Kompositionen von Korngold zu Gehör, für die man ihr dankbar sein dürfte. Aus seinen Märchenkompositionen griff Frau. Burger drei heraus: „Das tapfere Schneiderlein“, die „Waldmännchen“ und „Ball beim Märchenkönig“, die alle eine erstklassige Reife in der Komposition und Durchführungs derraeten. Besonders bei dem kleinen Schmausstück: „Die Waldmännchen“ fragt man sich angefaßt der Erlindung, der Charakteristik und der Rhythmik, was der fortchreitende junge Komponist noch besseres bieten kann. Er fand allerdings eine vortreffliche Interpretin in Frau. Burger, die musikalisch bis in die Fingerspitzen, noch mit der Tendenz von dem frühverstorbenen Komponisten des „Lobentanzes“ Ludwig Thuille, die Hörer entzückt, nicht nur durch ihre Technik, sondern auch durch ihren wunderbaren und individuellen Vortrag. — Vollständig werden sich auch weitere musikalische Freize Mannheims für die erstklassigen reifen Kompositionen des jungen Korngold, wie für die vierteljährliche Kunst von Fräulein Burger interessieren.

E. G. L.

Fünf populäre Klavierabende von Friedrich Hädel.

Wannist Friedrich Hädel wird in seinem zweiten Konzert (Schubert-Abend), Mittwoch, den 17. Dez. abends 8 Uhr im Konzertsaal der Hochschule für Musik L. 2. 9 folgende Werke von Schubert zum Vortrag bringen: Moments musicaux op. 94 Nr. 1, Impromptu Op. 90 Nr. 3 und 4, Op. 142 Nr. 3 u. 4 die große Fantasia in G-Dur Op. 15. Ferner wird der Künstler noch die Sonate in A-Moll

Begonnen werden konnte. Außerdem war eine große Anzahl von Ärzten und Samaritern aus Chemnitz, Niederwiesenthal, Frankenberg, Döbeln und Rochwitz zur Stelle. Sämtliche Verletzte wurden sofort vorläufig ärztlich behandelt. Die Schwerverletzten waren bereits am Morgen in den Krankenbüchern von Frankenberg und Chemnitz untergebracht. Als schwerverletzt sind 7 Reisende zu betrachten. Die Anzahl der Leichtverletzten ist sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Tot im Zuge aufgefunden wurden vier Personen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß sich weitere Tote unter den Trümmern nicht mehr befinden. Der Feldarzt, der noch vorläufiger Schätzung mehr als 100 Wunde umfaßt, dürfte nach den bisherigen Ermittlungen außerordentlich elementaren Ereignissen zuzuschreiben sein. Die Sperre zwischen Braunsdorf und Gnersdorf dürfte etwa 8 Tagen dauern.

Die deutsche Militärmission.

Berlin, 15. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Der diplomatische Schritt, den die Vorkämpfer der Tripelallianz in Konstantinopel wieder für sich am Samstag in Sachen der deutschen Militärmission beim Großwesir unternehmen haben, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen sehr wohl beurteilt. Man hat davon Kenntnis, daß Rußland zunächst einen schriftlichen Protest bei der Pforte gegen die deutsche Militärmission einlegen wollte. Im Laufe der Verhandlungen, die England mit Frankreich und mit England und mit den übrigen Mächten führte, hat England den Schritt zunächst zu einer mündlichen Verwahrung abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen ist aus der mündlichen Verwahrung eine bloße mündliche Anfrage bei der Pforte geworden.

Man ersieht daraus, daß die ganze Szene gegen die Militärmission im Abflauen begriffen ist. In dieser Ueberzeugung läßt man sich auch nicht durch den Preßlärm irren machen, der besonders in Frankreich erdört.

w. Konstantinopel, 15. Dez. Das Kriegsministerium richtete an alle Armeekorps ein Rundschreiben, in dem es heißt, daß General Limon von Sanders für die Dauer von fünf Jahren in türkische Dienste genommen sei als Chef der Reformmission. Er wird das Kommando des 1. Korps, das in Konstantinopel und Umgebung liegt, übernehmen. Außerdem wird er Mitglied des Kriegsrates sein.

Das Rundschreiben veröffentlicht ferner ein vom 27. November datiertes Trade des Sultans, welches das am 28. Oktober d. J. abgeschlossene Abkommen über die deutsche Militärmission sanktioniert.

Der Brand des Schweriner Schlosses.

Schwerin, 15. Dez. Das Feuer im Großherzoglichen Schlosse wurde gestern Abend um 9 1/2 Uhr entdeckt. Es brach im zweiten Stockwerk im Elisabethenzimmer sowie in dem zum Burggarten gelegenen Flügel aus und verbreitete sich hier sehr schnell. Vermutlich ist ein Heizungsdefekt die Ursache des Brandes. Das Elisabethenzimmer war für Besuch hergerichtet anlässlich einer am Montag Abend stattfindenden Festschicht. Vom Elisabethenzimmer aus griff der Brand zunächst auf den sog. „Unfertigen Saal“ sowie auf die Gobelinzimmer über. Diese standen bald in bedeutendem Umfange in Flammen. Die Feuerwehr hatte hier einen besonders schweren Stand, namentlich da der Wind das Rettungswerk sehr erschwerte und die Flammen nach der Südseite weitergriffen. Hier wurde zunächst der große runde Turm in Brand gesetzt, der nach der Außenseite liegt und in dem sich das Treppenhäuschen mit der goldenen Treppe befindet. Auch der Dachstuhl wurde von dem Brande ergriffen. Vom westlichen Bau ging das Feuer auf den Dachstuhl des Südgebäudes über. In dessen Oberteil der goldene Saal liegt und in dessen Etage sich die Zimmer der Großherzogin Mutter befinden. Die Feuer-

wehr hatte hier die Aufgabe das Feuer abzugrenzen und zwar nach dem Hauptportale des Schlosses hin, nach namentlich vom inneren Hof aus geschah. Das Feuer pflanzte sich bei dem um 1 Uhr morgens herrschenden stürmigen Winde immer weiter fort. Der Dachstuhl des Südflügels wurde ergriffen. Im Südflügel brach die Mittelfront zusammen und durchschlug die Decke des goldenen Saales, der einstürzte. Der ganze westliche Flügel wurde ein Haub der Flammen, mit ihm das Strelitzer- und das Gobelinzimmer, ebenso der unfertige Saal. In letzterem befand sich viel Mobiliar.

w. Schwerin, 15. Dezember. Im Elisabethenzimmer befinden sich kostbare Möbel, in den Gobelinzimmern wertvolle alte Gobelins. Am Turm, der halb bis an die Spitze in hellen Flammen stand, explodierte ein großer Vorrat an Jagdpatronen. Da die Lage immer gefährlicher wurde, wurde von Rostock und Hamburg Hilfe erbeten. Die Rostocker Feuerwehrtroaf um 2 1/2 Uhr mit einer Dampfspritze ein. Um 3 Uhr folgte die Hamburger Feuerwehrtroaf mit vier Dampfspritzen. Die Rostocker Feuerwehrtroaf konnte noch bei der Rettung des Hauptportales lastkräftig Hilfe leisten. Auch Militär wurde requiriert, um sich bei den Teilen des Schlosses, die noch nicht vom Feuer ergriffen waren, an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Aus dem goldenen Saale wurde sehr viel Material gerettet, ebenso aus dem Zimmer der Großherzogin Anastasia. Im westlichen meist gefährdeten Teil blieben die Portierzimmer, das Hofmarschallenzimmer und die Kaffeezimmer zwar verschont, doch litten diese Baulichkeiten stark unter dem Wasser. Die Großherzogliche Familie sah gerade beim Diner, als sie die Kunde vom Feuer erhielt. Der Großherzog begab sich mit Familie nach dem Marienpalais und kehrte dann zurück. Inzwischen waren auch die Herzöge Johann Albrecht und Paul Friedrich aus Willigrad beim Ludwigslust in Schwerin eingetroffen. Ein Schloßdiener und Feuerwehrtroaf erkrankten an Rauch-

vergiftung und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Um 4 Uhr war die Gefahr beseitigt, worauf die Hamburger und Rostocker Feuerwehren abrückten. Der durch den Brand im Großschlosse angerichtete Schaden wird auf 1-2 Millionen Mark geschätzt. Das ganze Schloß ist mit 6-7 Millionen Mark versichert. Entscheidend ist, daß der berühmte Johann-Albrechtbau, ein italienischer Renaissancebau, nicht beschädigt worden ist.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Die Niederlage der Aufständischen bei Tampico. Mexiko, 15. Dezember. Nichtamtliche Depeschen bestätigen die Nachricht von der Niederlage der Aufständischen bei Tampico. Die Aufständischen nahmen alle Lokomotiven u. Wagen der Eisenbahn mit sich. Die Bundesstruppen berückten, daß 30 Aufständische getötet worden seien, ehe sie sich aus der Reichweite der Geschütze retten konnten. Es wird keinerlei großer Sachschaden gemeldet.

General Villa Diktator von Chihuahua. New York, 15. Dez. Nach einer Depesche aus El Paso, welche die Berichte amerikanischer, deutscher und spanischer Nachrichten wiedergibt, ist General Villa tatsächlich der Diktator von Chihuahua. Er wies die Forderungen der Vertreter des Auslands zurück und bemächtigte sich des Eigentums der Ausländer, das auf 5 Millionen Dollar geschätzt wird. 20 Mexikaner hat er hingerichtet lassen. Zu dem beschlagnahmten Eigentum gehört auch ein Depot, dessen Wert auf 1.500.000 Dollars geschätzt wird. Es gehört deutschen, englischen, französischen und spanischen Interessenten. Andere Depeschen, die Spanien gebären, und einen schätzungsweisen Wert von 3.500.000 Dollars darstellen, sind ebenfalls beschlagnahmt worden. General Villa hat die ausländischen Konsulate wissen lassen, daß sie große Summen zur Unterstützung der Rebellen zu zahlen haben.

Tägliche Sport-Zeitung

Deutsches Flugwesen?

Ein kritische Klauerer von H. M. Bippart, Arch.-Ing. Mannheim-München.

(Schluß aus Nr. 572.) Eine der Hauptschwierigkeiten, unter welcher die deutsche Flugtechnik seit Anbeginn und auch heute noch zu leiden hat, ist die wirklich bedauernde Interesslosigkeit des Kapitals, der fast gänzliche Mangel an Aktien, wie sie etwa Frankreich sein eigen nennt, ich erlaube hier nur an den einen Namen Deutsch de la Meuzhe, der allein viele Hunderttausende für Flugwesen ausgab. Auch ich könnte nicht erzählen vom aufreibenden Kampf, den man mit diesem Mangel an Kapital zu führen hat. Ich muß an meinem Bedauern hier konstatieren, daß ich gerade in meiner eigenen Vaterstadt hierin die denkbar schlechtesten Erfahrungen gemacht habe. Ich mußte die bittere Erfahrung machen, daß Reichsämtern, von denen man es trifft hier Boshöhen niemals hätte erwarten sollen, jegliches Interesse an einer Flugtechnik ohne die geringste Brillianz platt abgelehnt, daß sie es „mangels Zeit“ noch nicht einmal für nötig erachteten, um wenigstens eine Unterredung zu gewähren. Ich erwähne dies hier, weil es ungefähre die Stimmung widerspiegelt, die im deutschen Kapital vorherrscht. Dabei hegt man aber auf der andern Seite absolut keine Bedenken, eine chinesische Antilope dieselbst zu überreichen, die zweifelhaftesten Auslandspapiere zu kaufen, wenn sie nur hohen Gewinn versprechen.

Man versteht sich bei uns allem Anschein nach auf das projektive Ergebnis der Nationalflugspende und deren Segnungen für die deutsche Flugindustrie. Zum ersten ist das Ergebnis der Nationalflugspende keineswegs als so großartig zu bezeichnen, wie es hingestellt wird, wenn wir die französische Nationalflugspende, die nun auch abgeschlossen, zum Vergleich heranziehen und bei diesem Vergleich in Betracht ziehen, wieviel Kapital in der französischen Flugindustrie privatisiert investiert, welche große Preissteigerungen der französischen Industrie zugute kommen. Am zweiten werden auch die Segnungen der Nationalflugspende viel zu hoch eingeschätzt. Die Nationalflugspende trägt vor allen Dingen den Konstruktoren beim. Fabriken viel zu wenig Rechnung, sondern rückt das Interesse der Abnehmer viel zu sehr in den Vordergrund. Der Fabrikant soll seine Maschine dem Flieger zu Präzision und Weisheit zur Verfügung stellen, soll das gesamte Bruchrisiko tragen und kann dem Flieger 50 Prozent des Preises zuzüglich, ein wirklich unbilliges Verlangen. Bei dem Bemerk, um die großen Preise der Nationalflugspende mag dies angängig gewesen sein, denn die Anforderungen, die bei Lösung der gestellten Aufgaben an den Mut, die Ausrüstungsreife und Ausdauer der Flieger gestellt würden, waren wirklich außerordentlich hoch bemessen. Außerdem war jedoch die Bewertung um die großen Preise der Nationalflugspende, der sehr hohen Organisationskosten wegen, nur ein paar besonders gut fundierten Flugzeugfabriken, die über eine Reihe fertiger Flugzeuge und vor allen Dingen über die geeigneten Piloten verfügten,

möglich, während kleinere Fabriken, einzelne Konstrukteure, wenn sie auch im Besitz gleichwertiger Maschinen, vollständig ausgeschaltet waren. Es ist ein Mangel der sonst vorzüglich zu nennenden Bestimmungen über die Verwendung der Nationalflugspende, daß für brauchbare Konstruktionen, konstruktive Verbesserungen etc. keine angemessenen Preise ausgesetzt sind. Es gibt ansonstenteils, anerkannte Hochleistung genaug, die darüber Entscheidung treffen könnten, die die Fähigkeit, Brauchbares von Unbrauchbarem zu scheiden, besitzen. Es wäre dadurch die Möglichkeit geschaffen, mancher guten Erfindung zum gebührenden Erfolg zu verhelfen, andererseits würde aber auch den vielen sogenannten wilden Konstrukteuren, die ohne die absolut nötige allgemeintechische Vorbildung an die sehr schwierige Materie des Flugzeugbaues herangehen, ein Ziel gesetzt, im Interesse der gesamten Flugtechnik.

Die Flugtechnik ist heute eine Wissenschaft. Sie erfordert ein eingehendes Studium theoretisch und praktisch. Die Zeit der empirischen Versuche ist vorüber. Das sei im Besonderen für die eine Warnung, die da glauben, infolge ihrer mannlichen Fertigkeit, sei es als Tischler, Schlosser, Mechaniker oder in einem verwandten Beruf, Flugzeuge konstruieren zu können. Der Laie hat in der Regel keine Ahnung von der Komplexität eines Flugzeuges. Es ist damit nicht getan, Flugzeuge zu bauen, die fliegen, wenn auch das Volk nach dem augenscheinlichen Erfolg urteilt und eine Verehrung künstlich bildet. Flugzeuge zu bauen, die einen rationalen Betrieb gewährleisten, bei denen nationale Festigkeit, Stoßvermögen, Tragfähigkeit, Geschwindigkeit in einem derartig günstigen harmonischen Verhältnis zu einander stehen, das schlechterdings eine weitere Revolutionsumwälzung ausschließen, das ist eine Kunst, die nur durch geistige Vertiefung in die gesamte Materie möglich ist, wie andererseits wieder mathematische Vorkenntnisse gepaart mit einem feinsinnigen konstruktiven Gefühl, die Vorbedingungen zu dieser geistigen Vertiefung darstellen.

Zum Schluß sei mir noch ein kleiner Blick in die Zukunft vergönnt. Der deutsche Weltreformmann Viktor Stöffler brachte kürzlich einige Ausführungen über die „Zukunft“, denen ich keineswegs in allen Teilen beipflichten kann. Ich kann vor allen Dingen nicht seiner Ansicht beipflichten, daß dem Doppeldecker die Zukunft allein geböhre. Ich gebe zu, daß der Eindecker noch gewisse Nachteile gegenüber dem Doppeldecker hat, aber er hat auch Vorteile, die den Nachteilen wohl die Waage halten. Während der Doppeldecker größere Tragkraft besitzt und leichter zu landen ist, ist der Eindecker infolge seiner geringeren Angriffsfläche leichter bei Wind zu fliegen und außerdem wohl auch erheblich schneller stellt weniger große Anforderungen an die körperliche Kraft des Fliegers. Ich bin verführt, die Ausführungen Stöfflers auf die beiden Tatsachen zurückzuführen, daß erstens Stöffler bei seinem Refordränge einen Doppeldecker benutzte, zweitens die Militär-L.-G., in deren Diensten zur Zeit Stöffler steht, bis heute noch keinen Ein-

decker herausgebracht, der bei der deutschen Fliegerverwaltung Anlang gefunden hätte, was wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß er nach französischem Muster, als in sich selbst instabiles Flugzeug gebaut ist.

Ich stehe jetzt noch auf dem Standpunkt, daß wir in Zukunft gerade so nötig Eindecker brauchen wie Doppeldecker. Unsere Eindecker sind nach dem heutigen Stand mit den Torpedobooten unserer Marine zu vergleichen, die wohl ohne Torpedobooten kaum denkbar wäre. Wenn es uns erst gelingt, die dem Eindecker noch anhaftenden Mängel, wie schwerere Bodungs möglichkeit und geringere Tragkraft, zu beseitigen, dürfte über die Zukunft eine Entscheidung zu treffen sein und die würde dann sehr wahrscheinlich zugunsten des Eindeckers ausfallen. Sehr wahrscheinlich liegt aber die allergrößte Zukunft im Wasserflugzeug, denn daß ein Flugzeug, das auf dem Wasser und dem Lande niederlegen kann viel größere Verwendungsmöglichkeiten zuläßt, ist selbstverständlich. Gegenwärtig macht die deutsche Flugindustrie die größten Anstrengungen, brauchbare Wasserflugzeuge zu schaffen. Das mir auf dem besten Wege sind, auch hier vorbildliches zu schaffen, hat Helmut Hirth auf dem Wasserflugzeug-Wettbewerb an den oberitalienischen Seen, woselbst er, wenn auch nicht als offizieller Preisträger, so doch zweifelsohne als moralischer Sieger hervorging, bewiesen.

Zufahrt.

Die Ballon-Weisheit des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, die Samstag nachmittag wegen des härmlichen Wetters auf Sonntag vormittag 9 Uhr verschoben worden war, mußte auch am Sonntag abgelaßt werden. Man hatte zunächst mit einem Abstauen des Windes gerechnet und die Ballone auf den Ballonplatz bei der Gadamstraße Schwanendort zur Füllung bereit gelegt. Der Wind blies aber mit unverminderter Stärke weiter, so daß sich der Ballonanstausch und Rücksprache mit den Führern entschloß, die Weisheit abzulassen. Trotz der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse sollte aber Herr Hermann John, der den Ballon „Anhalt“ für die Weisheit besetzt hatte, den Entschluß, seinen Ballon fliegen zu lassen und anzufleigen. Der Start, der gegen 11 Uhr erfolgte, bereitete erhebliche Schwierigkeiten, schließlich konnte „Anhalt“ aber platt abgelaßt werden. Er nahm südliche Richtung und dürfte schon nach einer Fahrt von wenigen Stunden die russische Grenze erreicht haben.

Stadtport.

Der Gonlei-Hogler gewinnt das Remorque-Schloß-Rennen. Der letzte Tag des Remorque-Rennens war reich an spannenden Momenten. In der 12. Stunde schied der Deutsche Appellhaus und der französische Vericat wegen völliger Erschöpfung aus. Nur Pariner, der Berliner Paderbusch und der französische Petit Breton, die bereits vorher eine Runde verloren hatten, bildeten eine neue Mannschaft mit zwei Verführern. Carl-Walshour machte unangenehme Vorhöhe, um die verlorene Runde zurück zu erobern. Hierbei gab sich Walshour schließlich dermaßen aus, daß er nach am Vormittag des letzten Tages auswich. Carl verlor die allein seine Chancen zu verteidigen, da sich aber kein Partner für ihn fand, gab er ebenfalls einmütig auf. Die schon lange welt aus dem Rennen legenden Remorque-Rennen-Rechte stakaten seinem Beispiel. Mittags 12 Uhr (12. Stunde) hatte die noch aus 5 Runden bestehende Seilengruppe 4105,250 Km. zurückgelegt und damit die alten Weltrekordeiten erheblich verbessert. Die letzten Stunden brachten keine

Veränderung mehr. Gonlet, Verri, Dik, Koch, Lawrence und Ollhead traten eine Stunde vor Mitternacht zum Endspurt an. Der Australier Ollhead gewann sicher mit einer halben Länge gegen Lawrence, dem eine Länge zurück Rost vor Ollhead, Verri und Oll folgte. Zeit 44:25,000 Km. wurde der alte von West-Portland-Woran im Jahre 1908 geschaffene Weltrekord von 44:05,000 Km. erheblich überboten. Das Gesamtergebnis war: 1. Gonlet-Hogler; 2. Lawrence-Renn; halbe Länge; 3. Rost-Walshour; 4. Verri; 5. Ollhead; 6. Ollhead; 7. Thomas-Mitten; 1. Rd.; 8. Garry-Walker; 1. Runde; 9. Ollhead-Petit Breton; 2. Rd.; 10. Garmen-Garmen; 10. Runden zurück. — Die übrigen Sieger des Remorque-Rennens waren: (von 1905 bis 1908) war das Rennen ein Einzelfahren; 1896 Oll; 1897 Oll; 1898 Oll; 1899 Oll; 1900 Oll; 1901 Oll; 1902 Oll; 1903 Oll; 1904 Oll; 1905 Oll; 1906 Oll; 1907 Oll; 1908 Oll; 1909 Oll; 1910 Oll; 1911 Oll; 1912 Oll; 1913 Oll.

Die Pariser Winter-Wetterschaft wurde am Sonntag mit 10 weiteren Meistläufen fortgesetzt. Nach dem bisherigen Resultat führt Gonlet mit 4 Siegen vor Otto Bremer und Dupre mit je 3, Triol, Boulain, Pouchou und Vericat mit je 2 und Speard mit einem Siege. Ollhead verlor alle seine Läufe.

Das Befinden des Weltreiters Walter Kütt, der seit mehreren Wochen an den Folgen eines Schädelbruchs leidet, hat sich dementsprechend gebessert, um sich für die in nächster Zukunft beginnende Saison zu präparieren. Der Wunsch ist gut gestellt und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach keine weiteren Folgen hinterlassen. In den ersten Tagen des neuen Jahres wird sich Kütt nach Paris begeben, um auf der dortigen Winterbahn für seine nächsten Ziele, das Pariser Schloß-Rennen, seine Form zu vervollständigen. Kütt ist jetzt für diese Konkurrenz sehr verpflichtet. Sein Partner steht noch nicht fest.

Rausenpieler.

Der Berliner Hockey-Club spielte am Sonntag in Leipzig unentschieden 2:2 (Halbz. 1:1) gegen Maderbacher Sport-Club Leipzig. — Die Damenmannschaft des Berliner Hockey-Club unterlag dort gegen die Damen des Leipziger Sport-Club mit 1:7 (0:3). — In Garmisch besiegte der dortige Hockey-Club mit 4:1 den hiesigen Sport-Verein Dresden 1910, der am Samstag gegen den Berliner Hockey-Club in der Reichshauptstadt knapp verloren hatte. — In München endete die Begegnung des dortigen Sport-Club mit dem Frankfurter F.C. 1880 unentschieden 0:0.

Das Rugby-Fußballspiel des Nordwestdeutschen Rugby-Bundes zwischen dem Garmischer Rugby-Club und dem Hannoverischen Fußballverein von 1875 endete in Hannover unentschieden 0:0.

Die englischen Fußballspiele hatten folgende Resultate: Chelsea gegen Tottenham Hotspur 2:1; Manchester United gegen Bradford City 1:1; Westbromwich Albion gegen Sheffield Wednesday 4:1; Liverpool gegen Blackburn Rovers 2:1; Burnley gegen Manchester City 2:0; Chelsea gegen Sunderland 1:1; Oldham Athletic gegen Walsley Rovers 1:1; Preston North End gegen Derby County 2:0; Aston Villa gegen Tottenham Hotspur 2:2; Newcastle United gegen Sheffield United 2:1. — In Garmisch besiegte der dortige Hockey-Club mit 4:1 den hiesigen Sport-Verein Dresden 1910, der am Samstag gegen den Berliner Hockey-Club in der Reichshauptstadt knapp verloren hatte. — In München endete die Begegnung des dortigen Sport-Club mit dem Frankfurter F.C. 1880 unentschieden 0:0.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of bond prices (Obligationen) including Pfandbriefe, Rente-Anleihen, and various municipal bonds.

Aktien.

Table of stock prices (Aktien) categorized by banks, industrial stocks, and transport stocks.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market prices (Frankfurter Effekten-Börse) for various securities.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government securities (Staatspapiere) including Reichsanleihen and other bonds.

Bank- und Versicherungs-Aktion.

Table of bank and insurance stock prices (Bank- und Versicherungs-Aktion).

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Shipping telegrams from Norddeutscher Lloyd, Bremen, listing ship arrivals and departures.

Aktion industrieller Unternehmen

Table of industrial company stocks (Aktion industrieller Unternehmen) including various manufacturing firms.

Aktion deutscher u. ausländ. Transportanstalten

Table of German and foreign transport company stocks (Aktion deutscher u. ausländ. Transportanstalten).

Berzwerkaktion.

Table of mining company stocks (Berzwerkaktion).

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage bonds and priority obligations (Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen).

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock exchanges (Ausländische Effekten-Börsen) including London and Paris.

Londoner Effekten-Börse.

Table of London stock market prices (Londoner Effekten-Börse).

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices (Pariser Effekten-Börse).

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices (Wiener Effekten-Börse).

Wien, 15. Dezember. Notizen, 1.50 Uhr.

Table of Vienna market notes and prices (Wien, 15. Dezember. Notizen, 1.50 Uhr).

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices (Berliner Effekten-Börse).

Wien, 15. Dezember. (Schlusskurse.)

Table of Vienna closing stock prices (Wien, 15. Dezember. (Schlusskurse.)).

Produkten-Börsen.

Table of commodity market prices (Produkten-Börsen) for various goods.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table of Mannheim commodity market prices (Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse).

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity market prices (Berliner Produktenbörse).

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices (Budapester Produktenbörse).

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices (Liverpooler Produktenbörse).

Antwerpener Produktenbörse.

Table of Antwerp commodity market prices (Antwerpener Produktenbörse).

Anfangskurse.

Table of opening market prices (Anfangskurse) for various commodities.

Zucker.

Table of sugar market prices (Zucker).

Kaffee.

Table of coffee market prices (Kaffee).

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal market prices (Eisen und Metalle).

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table of Marx & Goldschmidt stock prices (Marx & Goldschmidt, Mannheim).

Personalien. Die Firma H. Rauen senior.

Personnel news regarding the firm H. Rauen senior and other business matters.

Aus dem Großherzogtum.

News from the Grand Duchy of Baden, including local events and announcements.

überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Overseas shipping telegrams listing international routes and ship arrivals.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. | T 1, 1, MANNHEIM
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz

Billige Angebote



Hübsche Tüll-Bluse
auf Tüllabfütterung
wie Abbildung
2.60



Feine Seiden-Blusen
Fallette mit mod. weissen
Ueberskragen und Weste mit
Tüllplisse und Knöpfchen
garniert auf Futter
wie Abbildung ... **6.50**



Aparie Tüll-Bluse
auf Tüllabfütterung
wie Abbildung
4.75



Kinder-Kleid
aus baumwollenem Flanell
in hübschen Streifen und
Tupfen, von 2 bis 6 Jahre
passend, wie Abbildung
95 P.



Moderne Bluse
mit latter Plissé-
Rüsche, wie Abbild.
1.95 M.



Mädchen-Kleid
aus warmem, waschbarem
Winterstoff, gute Qualität
von 6—12 Jahre passend,
wie Abbildung
2.95 M.

Prinzess-Kleider
aus Wolle, mod. Wollerepo,
Kamag, Velle, Tüll, Seide
und Samt in reizenden
Ausführungen
17.50, 12.00, 8.75
und höher

Samt-Mäntel
lange Fassons, gute Flor-
steine Ware, ganz gefüttert
mit eleganten Kurbel-
stickerei und anderen
Garnierungen
36.00, 28.00, 23.75
und höher

Kostüm-Röcke
aus engl. gestreif. Stoffen,
sotte Garnierung
4.50, 2.85, 1.95

Pelze
Neuheit
Rot-Fuchsart
33.00 35.00

Frauen-Pelze
Nerzermel, Stola
12.50 18.50 26.00

Persianer-Kravatten
imitiert
schwarz mit Schweiß
oder Kopf
95 P. 1.25 2.25 2.95

Skunks Opossum
vortzählige Qualität
35.00 45.00 58.00

Mufflon u. Seal-Kanin
in best. Qual.
6.90 9.50 13.50

Ein Posten
Garnierte Hüte
3.50 5.50 8.50



Hübsche Popeline-Bluse
ganz gefüttert, mit
Ueberskragen, Krav.
und Knöpfchen ver-
ziert, wie Abbildg.
2.85 M.

Jacken-Kostüme
marine und engl. Genre
solide verarb. Jacke teils
mit Halbhende
13.99, 12.75, 9.-
und höher

Paletots und Mäntel
aus marine-Flansch und
anderen Fantasie-Stoffen,
Kleidsame Formen
8.75, 6.50, 4.75
und höher

Mädchen-Paletots
aus marine- und Fantasie-
stoffen, die 7 Jahre
passend
8.75, 6.95, 1.95

Ballshaws

Ballshaws
reine Seide mit ge-
malten Blumen ...
1.25 1.55 1.95

Ballshaws
reine Seide, uni, mit
und ohne Franse ...
1.05 2.30 3.50 5.75

Schwarze Seiden- u. Spitzen-Shaws
für ältere Damen ...
2.90 6.50 7.50 12.00

Hausröschchen
sehr modern in Mara-
beaux und Pelz mit
Bandschleife ...
2.50 3.50 4.75

Echte Strauß-federröschchen
3.25 6.50 7.50



Damen-Garnitur Stola und Mull in
Krimmer, Plisch
und Astrachanart **6.50 9.50 18.50**
Kinder Astrachan-Garnituren
weiß, grau u. braun **2.50 1.90 1.45**

Vereinsnachrichten.

* Der hiesige Laubstammverein hielt gestern seine Weihnachtssfeier im Hotel „Deutscher Hof“ ab, die bei guter Beteiligung einen ebenso würdigen wie schönen Verlauf nahm. Unter den erschienenen Gästen bemerkten wir u. a. auch die Herren Bürgermeister v. Hollander und Stadtschulrat Dr. Siedinger. Ansprachen wurden gehalten von den Herren: Ferdinand Steinhardt, dem Vorsitzenden des Vereins, Oberlehrer Tremmel, dem Leiter der hiesigen Fortbildungsschule für schulentlassene Laubstämme, Bürgermeister von Hollander und Hauptlehrer Schäffel-Rarlsruhe. Die bedürftigen Laubstämme wurden mit von der Großherzogin Luise von Baden geschenkten Geschenken bedacht.

* Mannheimer Männergesang-Verein Mannheim. Laut letzter Generalversammlung setzt sich der jetzige Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr Carl Imhoff, 2. Vorsitzender Herr Oscar Wills, 1. Schriftführer Herr Jean Walter, 2. Schriftführer Herr H. Herrmann, Kassier Herr Franz Gremm, Beisitzender (aktiv) Herr Leonh. Hoffmann, Beisitzender (passiv) Herr Carl Gerich, Vergütungs-Kommissionäre Herren Jean De Lauf, Aug. Peter und Carl Doll.

* Verein für Frauenbimrecht. Am vergangenen Freitag fand im Hotel „National“ die 7. Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des badischen Vereins statt. Trotz der Nähe der Feiertage, war die Versammlung sehr gut besucht. Der von der Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht ergab ein erfreuliches Resultat. Die Vorsitzende hob die Tatsache hervor, daß immer mehr Berufstätige, in höherer Stellung sich befindende Frauen die Mitgliedschaft nachsuchen. Den Kassenbericht gab Frau Vins Henscheimer. Daß sie diesen Posten vorzüglich verwaltet, bewies der gute Kassenbestand, der einen Überschuß aufweist. Aus der Vorstandswahl ging der bisherige Vorstand hervor. Als Schriftführerin wurde Frä. Alberta Franke gewählt. In den Beirat kamen Frau Mathilde Oppenheimer, Frä. Biffinger, Frä. Johanna Schuster, Frau Bayer. Es waren verschiedene Anträge eingereicht worden, die einstimmig angenommen wurden. Über den Verlauf der Krankenaffenwahlen wurde lebhaft debattiert und mit Genehmigung festgestellt, daß zwei Vereinsmitglieder in Vorstandämter der Krankenkasse für Handarbeitsbetriebe gewählt wurden. Erst gegen 11 Uhr konnte die Vorsitzende mit dem Wunsche „Freudliche Weihnachts“ die angeregte Versammlung schließen.

Vergnügungen.

* Der „hoorige Ranze“. Die in der Breitenstraße gelegene Fassade unseres alten Rathhauses mit dem Mittelportal kommt bekanntlich erst aus den Jahren 1869/70, wo ein im- bzw. Erweiterungsbau des Rathhauses an dieser Stelle errichtet wurde. Zwischen dem jetzigen Bauhause und dem alten Rathhaus lag früher das Backhaus und Gefängnislokal, das den Namen „hooriger Ranze“ im Volksmund führte. Diesen Namen hatte nach dem ersten dort eingesperrten Bagabunden schon der erste Bau des Backhauses und Gefängnisses, an dessen Stelle 1890 ein Neubau im sogenannten Weinbrunnertal errichtet wurde. Dieses Gebäude, das im Jahre 1890 der Rathhausweiterung weichen mußte, können sich die älteren Mannheimer noch lebhaft erinnern. Der „hoorige Ranze“ soll auch bei dem jetz. „Al-Mannheim“, das demnächst in Rosengärten verankert wird, eine Rolle spielen, und zwar wird dieser charakteristische Al-Rathheimer Bau als gemalte Kulisse in der Wandelhalle die Teilnehmer beglücken und sie an längst vergangene Tage erinnern. Wie in alten Zeit wird dort der Wächtposten auf- und abwandeln.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 14. Dez. Ueber den Rückgang der gewerblichen Betriebe und Wertberminderung der Grundstücke beim alten Bahnhof hat, wie die „Bad. Presse“ erzählt, in den letzten Tagen ein Beamter des Großh. Bezirksamts hier in höherem Auftrage bei jedem Beteiligten eingehende Erhebungen gemacht. Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, handelt es sich vorzugsweise darum, zu prüfen, ob die in verschiedenen Eingaben — darunter solche an allerhöchste Stelle — behaupteten Verluste bis zu 70 Prozent der Tageseinnahmen wirklich den Tatsachen entsprechen. Es hat sich ergeben, daß die beklagten Schäden nicht nur durchweg zutreffen, sondern in den letzten Wochen noch in weit größerem Umfang in die Erscheinung getreten sind, als man schlimmsten Falles angenommen hatte. Fast an jedem Ladenfenster der Kriegstraße, Waisen- und Kreuzstraße, prangen Plakate des Inhalts: „Wegen Geschäftsverlegung große Preisermäßigung, 20 bis 30 Prozent Rabatt“, „Laden zu vermieten“ usw. Aber nicht nur die Kriegstraße ist stark engagiert, sondern auch die Zugangswege nach der inneren Stadt.

|(Diersheim, 14. Dez. Unser Gemeindevorstand, Herr Dr. Oekonomierat Fr. Sängler, Mitglied der ersten Kammer, erlitt am Freitagabend einen schweren Verlust: Nach langem schwerem Leiden ist sein Vater, Herr Joh. Sg. Sängler, im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen. Bei der Beerdigung heute Nachmittag legte Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dietrich-Rehl im Namen der Nationalliberalen Partei des Landes einen Kranz nieder.

|(Badlingen, 14. Nov. Beim Legen von Wasserleitungsrohren wurde hier beim Wäghaus in einer Tiefe von 1 Meter der Stoßzahn eines Mamuts aufgefunden. Der Zahn hat eine Länge von 2,2 Meter, einen Durchmesser von 60 Zentimeter und ein Gewicht von über 1 Zentner.

|(Zabz, 14. Dez. Beim Holzabladen wurde der Schreiner Emil Köhlin von Metersheim von einem fallenden Stamm erschlagen.

|(Freiburg, 14. Dez. Eine am Freitag abgehaltene Besprechung zwischen Vertretern des Milchhandels, der Milchproduzenten und des

Stadtrats in der Milchpreisfrage führte zu keiner Einigung. Es bleibt also vorerst beim Milchpreis von 22 Pfennig.

Gerichtszeitung.

* „Prätorische Anpreisung“. Der 30 Jahre alte Klempner Wilhelm Strahlke aus Trödelheim anverleierte in einem hiesigen Wirtshaus ein Mittel gegen die Handarbeits- und verpfand die Zahlung von 50 M für jeden Hund, der nicht durch das Mittel geheilt würde. Nach dem Untagen des Sachverständigen, Tierarzt Oger, ist der größte Teil der Hunde mit Mäusen befallen, ohne daß dies seitens der Besitzer oft wahrgenommen wird. Das Verden tritt einmal schwächer, einmal härter bei einem Hund hervor, kehrt aber oftmals wieder. Die akute Mäuse-Überhaupt unheilbar. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Übertretung des § 31, P.-Str.-G.-B. zu einer Geldstrafe von 3 M. § 1 Reuchardt a. d. Vbl., 14. Dez. Wegen Verleumdung des Chemikers Dr. Reuter hier (er sollte mit seinem Dienstmädchen intimen Verkehr gepflogen haben) sind vor einigen Wochen etwa 2 Duzend angegebene Personen zu Geldstrafen von 3—100 Mark verurteilt worden. Am Samstag fanden abermals drei Angeklagte in dieser Sache vor Gericht. Es wurden verurteilt: die Walschrause Dörz zu 30 M., die Stellenvermittlerin Margareta Baumann zu 30 M. und der Postfachbesitzer Michael Koll zu 80 M.

* Pforzheim, 13. Dez. Ein Schauspieler hat kein Recht darauf, dem Publikum und der Presse die Kritik seiner Leistungen zu verbieten. Das wurde am Freitag wieder gelegentlich einer Schöffengerichtsverhandlung festgesetzt. Es handelte sich um eine Verleumdungsklage des Redakteurs Dr. Gluck vor hiesigen „Generalanzeiger“ gegen den am Pforzheimer Theater als Charakterdarsteller engagierten Schauspieler Dr. P. Mederow von Straßburg. Der „Generalanzeiger“ hatte am 1. November eine Besprechung über „Durand und Feil“ gebracht, in der es hieß, daß Mederow die Rolle des Lucien mehr als Volcomien denn als Baron gezeichnet habe. Darauf schrieb Mederow dem Redakteur einen sehr beleidigenden Brief, in dem er dem Redakteur selbst die Fähigkeit, das bescheidene Amt eines Theaterreferenten zu bekleiden“ abspach, von Frechheit und unverschämter Frechheit redete und schließlich dem Redakteur unterlagte, ihn in seinen Berichten weiter zu nennen. Das Gericht verurteilte den Schauspieler zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft, trotzdem er sich damit ausdredet, er habe nur die weitere Nennung seines Namens verbieten wollen, und die vorangegangenen Verleumdungen seien nur die Einleitung zu dieser Pointe gewesen; inzwischen habe er aber selbst eingesehen, daß er kein Recht auf ein solches Verbot habe. Dagegen hätte der Umstand berücksichtigt werden müssen, daß seine Mängel der kurzen Zeit zuzuschreiben seien, welche hier für Einlenkung neuer Stücke zur Verfügung steht. Das Gericht stellte, laut „Schwäb. Merk.“, in den Urteilsgründen noch ausdrücklich fest, daß ein öffentlich auftretender Schauspieler sich ohne weiteres die Kritik von Publikum und Presse gefallen lassen müsse und daß der Kritiker nicht nach der Ursache der Fehler zu forschen verpflichtet sei. Letztere sei Sache des Auftretenden.

Vom Büchertisch.

Stegs Künste: Das Anters Heimat, Von Erhalten und Erneuern. Mit 94 Abbildungen und Federzeichnungen des Verfassers. Verlegt bei Hugo Dieckers in Jena, 1914. Preis 7 M. 50 P. Wir haben schon vor einiger Zeit in einem besonderen Heftchen auf dieses beachtenswerte Buch aufmerksam gemacht und können auch heute nur wieder betonen, daß das Buch für jeden Freund und Kenner der Reformations- und unheilbetriebe Gabe von höchstem Werte bedeutet. Es ist ein Buch der Denkmalspflege und des Heimatgutes bei dem wir überall auf des großen Reformators Spuren sehen. Es bezieht das Werk insbesondere die Stadt Göttingen im Reformationszeitalter, die vorliegenden Kirchen, in denen Luther als Prediger auftrat, das Augustinerkloster, Luthers Geburts- und Sterbehause, die Lutherinsel in der Andrastraße. Heberall haben wir auf lange Zeit verborgen gebliebene Ausblicke, die in ihrer Reichhaltigkeit geradezu Aufseher erregen. Vor allem ist es der architektonische Teil der Gebäude und Wohnhäuser der ersten Zeit, der schon zu Luthers Zeiten in dem freundlichen Göttingen Göttingen ein lebhafter, reger Geist sich bemerkbar macht. Das Werk ist eine Ergänzung der Lutherbiographie, und verdient infolge seines reichhaltigen Inhalts allgemeine Beachtung. Amaranth von Anna Schieber. Verlag von Ernst Zschar, Heidelberg. Das elegant gebundene Buch enthält eine Reihe herrlicher Geschichten und höchsten neuen Erzählungen mit reichlichem Unterhalt. Von den einzelnen Erzählungen zeichnet sich besonders „Amaranth“ aus, nach der das Buch, das zum Geschenk vorzüglich geeignet ist, seinen Namen hat. Es bereitet dem Leser einen stilsichen Genuß und eine stille Freude.

Heimatbilder deutscher Kunst. Unter diesem Namen bringt der Verlag Franz Schneider, Berlin-Schöneberg, im Verein mit ersten und bekannten Künstlern eine Reihe schöner, Stimmungsvoller und farbenreicher Wandbilder in der natürlichen Maßgröße von 90 x 80 Zentimeter, von denen jedes nur 1.80 M. kostet. An diesen Heimatbildern ist alles vorzüglich: künstlerische Originalarbeit, laudere Technik, Farbenpracht, Stimmungsgelalt und seltene Auswahl der Stoffe, die für die Unterschiedlichkeit der Landschaften und der schaffenden Künstler gleich charakteristisch sind. Das Erkennlichste von allen aber ist, daß man jetzt ein so großes, schönes Wandbild zu dem unerhört billigen Preis von 1.80 M. bekommen kann, während bislang Bilder in der Größe und ansehender in der Warte vier bis sechs Mark kosteten. Das bedeutet in der Tat für die Popularisierung der Kunst und des künstlerischen Geschmacks außerordentlich viel. Von den Bildern, die ein schönes Beispiel für Weihnachtsdarstellungen, sei erwähnt Karl Völs: „Wiedererwählung an der Nordsee“ und „Winterstille im Schwarzwald“, Dallmann: „Sommermorgen in der Warte“ und Hans Darzig: „Winterstille“ in einem sommerlichen Städtchen. Die hübschen farbenprächtigen Bilder haben eine Fülle für die Wohnstätten.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Richter des Kaufmannsgerichts Mannheim betr.

Termin zur Vornahme der Wahlen der Richter des Kaufmannsgerichts Mannheim ist auf: Mittwoch, den 21. Januar 1914 von 12-3 Uhr nachmittags und von 5-9 Uhr abends

- Die Stadt Mannheim ist in 7 Wahlbezirke eingeteilt. I. Bezirk: Altstadt Mannheim. II. Bezirk: Stadtteil Redaran. III. Bezirk: Stadtteil Käferal. IV. Bezirk: Stadtteil Waldhof nebst Industrie-Hasengebiet. V. Bezirk: Stadtteil Feudenheim. VI. Bezirk: Stadtteil Sandhofen. VII. Bezirk: Stadtteil Rheinau.

Die Wahlen finden in folgenden Lokalen statt:

Table with 3 columns: Bezirk, für Kaufleute, für Handlungsgehilfen. Lists voting locations for various districts like Altstadt, Redaran, Käferal, Waldhof, Feudenheim, Sandhofen, and Rheinau.

IV.

Es sind je 24 Richter aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen. Die Richter aus dem Kreise der Kaufleute werden mittels Wahl der Kaufleute, die Richter aus dem Kreise der Handlungsgehilfen mittels Wahl der Letzteren auf die Dauer von drei Jahren bestellt.

V.

Zum Richter soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung zurückgelassen hat und in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahre seine Handelsniederlassung hat oder besichtigt ist.

- Personen weiblichen Geschlechts; 2. Ausländer; 3. Personen, welche die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben; 4. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann; 5. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Wahlberechtigt ist nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist.

Die Wahl der Richter erfolgt unter Leitung von Wahlausschüssen in den einzelnen Wahlbezirken gesondert und zwar in der Weise, daß in jedem der 7 Wahlbezirke von jedem Wahlberechtigten die sämtlichen 24 Richter, welche neu zu bestellen sind, gewählt werden.

Die Kaufleute haben ihr Wahlrecht in demjenigen Wahlbezirk auszuüben, in dem sie eine Handelsniederlassung haben, die Handlungsgehilfen in demjenigen Wahlbezirk, in dem sie beschäftigt sind.

Wer seit dem Tage der Eintragung in die Wählerlisten in einem andern Wahlbezirk in Beschäftigung getreten ist, hat in demjenigen Wahlbezirk zu wählen, zu welchem er in die Listen eingetragen ist.

Die Wahl der Richter ist unmittelbar und geheim. Sie findet nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt.

Die in der Stadt Mannheim einschließlich der Vororte Käferal, Waldhof, Redaran, Feudenheim, Sandhofen und Rheinau wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit aufgefordert, dem Donnerstag, den 18. Dezember 1913 an bis einschließlich 31. Dezember 1913, abends 7 Uhr, getrennte Wahlvorschlagslisten für die von ihnen zu wählenden 24 Richter beim Kaufmannsgericht dahier, altes Rathaus, F 1, 5, parterre, Zimmer Nr. 5, einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß 24 Namen enthalten und muß von mindestens 20 wahlberechtigten Kaufleuten bzw. Handlungsgehilfen unterzeichnet sein. Unterzeichnet derselbe Wähler mehr als eine Vorschlagsliste, so wird sein Name auf keiner der von ihm unterschriebenen Listen mitgezählt.

Die Listen müssen in einer Aufschrift genau diejenige Wah-

lergruppe bezeichnen, von welcher sie ausgehen. Sie müssen auf weißem Papier — Kleinformat 32:21 Ztm. gedruckt oder geschrieben sein. Listen, welche den vorbezeichneten Erfordernissen nicht entsprechen, sind ungültig.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vertretung herzustellen sind und nicht mehr als 24 Namen enthalten dürfen. Die Stimmzettel müssen aus gewöhnlichem weißem Papier — Kleinformat 32:21 Ztm. gefertigt sein.

Nur solche Stimmzettel haben Gültigkeit, die in der Aufschrift einer der vorher eingereichten Vorschlagslisten entsprechen. Die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten dürfen jedoch durch andere Namen ersetzt oder gefrichen werden.

Die Wahlberechtigten müssen sich auf Verlangen des Wahlausschusses über ihre Person ausweisen. Darüber, ob der erbrachte Ausweis genügt, entscheidet der Wahlausschuss. Zur Aufnahme der Stimmzettel ist für Kaufleute und Handlungsgehilfen je eine besondere Wahlurne aufgestellt, in welche die als stimmberechtigt anerkannten ihre Stimmzettel ohne Unterschrift verdeckt, durch die Hand des Vorsitzenden hineinlegen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt zunächst an den Tisch, an welchem sich der Wahlausschuss befindet, nennt seinen Namen und erhält hier einen abgemessenen Umschlag; er begibt sich sodann in einen der Beobachtung unzugänglichen Raum, in welchem er seinen Stimmzettel ohne Weisung Anderer in den Umschlag steckt. Den so verdeckten Stimmzettel legt er sodann, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, durch die Hand des Vorsitzenden in die Wahlurne.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag oder in die Urne zu legen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in den amtlich abgemessenen Umschlägen abgeben wollen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche den oben erwähnten, der Beobachtung unzugänglichen Raum noch nicht betreten haben, werden zurückgewiesen.

Ist mehr als ein Stimmzettel in einem Umschlage, so ist die Stimmabgabe ungültig, wenn die Stimmzettel verschieden sind. Haben sie den gleichen Wortlaut so werden sie als eine Stimme gezählt.

Wir bemerken, daß im Wahlbezirk V. — Stadtteil Feudenheim — keine Wahl stattfindet, da sich für Feudenheim weder Prinzipale noch Handlungsgehilfen zur Wählerliste angemeldet haben.

Die wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrechts eingeladen. Mannheim, den 10. Dezember 1913. Kaufmannsgericht: Erdel.

Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Aelteste Annoncen-Expedition Mannheim, P 2, 1. Annoncen-Annahme zu Originalpreisen für alle Zeitungen der Welt.

Antiliches Derkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Erföhnt wöchentlich ein- bis zweimal.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.- Mannheim, den 15. Dezember 1913. Nr. 88.

Tagesordnung der am 18. Dezember 1913, vorm. 9 Uhr stattfindenden Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Bezirksratsitzung. 1. Bericht über die Verhandlungen des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 12. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 13. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 14. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 15. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 16. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Die Sitzung des Ausschusses für den öffentlichen Verkehr in Mannheim vom 17. Dezember 1913. 1. Bericht über die Verhandlungen...

Souragepreise für November 1913.

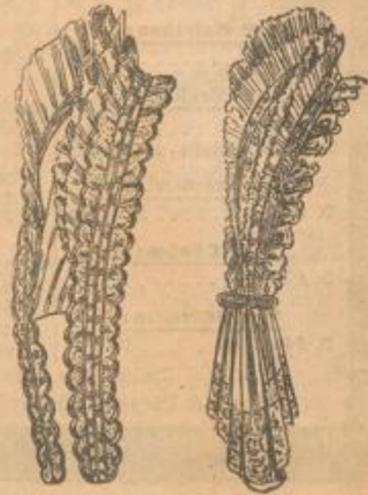
Table listing various commodities and their prices for November 1913. Includes items like flour, oil, sugar, and other goods with their respective market prices.



WINTER-SPORT

„Und Winter wird es doch“ höre ich sagen, denn man rüstet sich schon für den „Winter-sport“. Kodel- und Eislauf-kostüme werden angeschafft. Zu Weihnachten fahren wir ins Riesengebirge, wir in den Harz, und wir nach St. Moritz. Die festen und praktischen Sportkostüme werden vielfach aus karierten englischen Stoffen gearbeitet. Auch braune, weiße und marine gerauchte Cheviots werden vielfach gekauft. Die Breches sind stets aus dem Stoff des Rodes zu arbeiten, und kann man die Jacken evtl. aus Flauchstoff, oder auch gestrickte Jacken wählen. Im Berliner Eispalast in der Lutherstraße fielen mir unlängst einige aparte Eislaufkostüme auf. Ich sah ein hübsches Kostüm aus grünem, breitgeripptem Cord mit Opossum und Verdrümung. Der lange Rod war vorne geknöpft, und wurden unten einige Knöpfe aufgelassen. Die hochgeschlossene Russenjade hatte einen

schwarzen Seidengürtel mit seitlicher Schärpe. Recht vornehm wirkte ein schwarzes Vespertostüm mit schwarzen, dicken Seidenschürzen benäht und kleinem Hermelinfragen. Praktisch und auch für diverse Sportzweige zu vereinen ist ein braunes englisches Kostüm mit durchgestepptem 4 Bahnenrod, englischer Sportjade mit Kiegel und aufgesteppten



Spitzenfichu mit plüscherten Bolants.
Spitzenfichu aus crème Tüll und Valenciennespitzen mit angearbeiteten Tabot.



Sportkostüm aus marine Cheviot mit zweiteiligem Rod, englischer Jade mit Herrentrevers und Taschengarnierung, und losem Gürtel. Dazu marine Velourhut mit Bandgarnitur und Reisherfantase.

Mode auch für das Frühjahr durchgreifend bleiben. Die Frühjahrskostüme dagegen verändern sich zunächst durch die kürzeren Jacken, bringen doch unsere Modelhäuser sogar Bolerojäckchen in allen Abarten und buntesten Zusammenstellungen, und wird hierzu der moderne Etagenrod recht gut zur Geltung kommen. Wie ich bemerkte, nimmt die Passamentierbranche einen großen Aufschwung, denn Kleider und auch Kostüme werden wieder viel reicher besetzt. Die Uebergangshüte aus Taffet sollen noch kleiner werden. Ja ist denn dieses überhaupt noch möglich, verehrte Leserinnen? —

G. R.

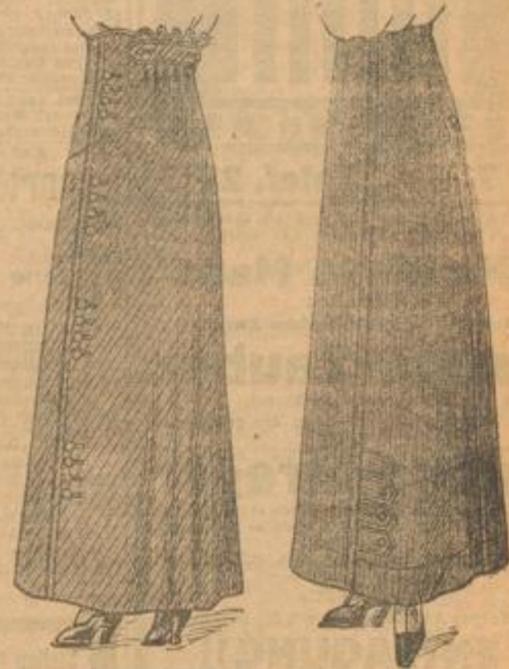


Sportkostüm aus braunem Lodenstoff mit englischer Jade und Herrentrevers, Gürtel und durchgestepptem Rod. Dazu brauner Velourhut, vorne hochgeschlagen.

Sportkostüm aus grünem Diagonal mit halblanger englischer Jade und aufgesetzten Taschen. Der Rod ist unten zu öffnen. Dazu schwarzer Samtblerose mit grüner Federpose.

Taschen. Dazu Pelzgarnierung. Die Hüte werden aus Velour oder Samt gearbeitet. Außer der notwendigen Sportausrüstung erfordern doch diese Reisen noch einige kleine Abendkleider, ja sogar Gesellschaftstoiletten, denn die jetzt modernen Abend-Dinners entwickeln eine vornehme Eleganz,

und sind die hübschen farbigen Seidenkleider mit Tüll- oder Spitzenkorsetts und Bolants hierfür verwendbar. Schleppkleider werden weniger getragen. Ich hatte kürzlich Gelegenheit eine moderne Brautausstattung zu sehen, und war selbst das Brautkleid ohne Schleppe gearbeitet. Ich muß jedoch erwähnen, daß dieses schleppenlose Brautkleid nicht nach meinem Geschmack war. Die Abendmäntel, auch die Winter sind nach wie vor weit und lang, haben Kimono- oder Raglan-schnitt, und dürfte diese



Sportrod aus englischem imprägnierten Lodenstoff mit angeknüpftem Knie, eingekraut- und hinterbahn und aufgeknapptem Gürtel.

Fünfstufiger Sportrod aus grau gestreiftem englischen Stoff mit Battengarnierung.

Ernst Kraamp

Das Haus der Gelegenheitskäufe, Reste und preiswerten Manufakturwaren.

Der Mittelpunkt des Einkaufs von Kleiderstoffen in Seide, Wolle, Samt u. s. w.

Mannheim

auf den Planken

D 3, 7 parterre und 1. Stock.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Es werden in der II. Hälfte Dezember 1913

von New York:	nach New York:
D. Friedrich d. Gr. . . . 19. Dez.	D. Rhein 18. Dez.
D. Prinz Fr. Wilh. . . . 22. Dez.	D. Barbarossa 20. Dez.
D. Kaiser Wilhelm II. . . 23. Dez.	D. Großer Kurfürst . . 28. Dez.
von Baltimore:	nach Baltimore:
D. Frankfurt 16. Dez.	D. Rhein 18. Dez.
D. Tübingen 23. Dez.	nach Philadelphia u. Baltimore:
D. Wittekind 24. Dez.	D. Breslau 31. Dez.
D. Redar 29. Dez.	nach Boston und New Orleans:
von Galveston:	D. Hannover 31. Dez.
D. Breslau 17. Dez.	nach Brasilien:
von Brasilien:	D. Eisenach 31. Dez.
D. Eisenach 20. Dez.	nach Argentinien:
D. Sierra Cordoba 28. Dez.	D. Sierra Nevada 24. Dez.
von Argentinien:	D. Göttingen 29. Dez.
D. Coburg 17. Dez.	nach Ostasien:
von Ostasien:	D. Mark 17. Dez.
D. Kiel 21. Dez.	D. Derfflinger 24. Dez.
von Australien:	D. Tübingen 31. Dez.
D. Spahnhorst 19. Dez.	nach Australien:
	D. Stien 17. Dez.
	D. Greifswald 17. Dez.
	D. Franken 24. Dez.

Vertretung in Mannheim: 29392
Baus & Diesfeld, Hanfahaus, D 1, 7/8.

Praktische Weihnachts-Geschenke

In grösster Auswahl und in den neuesten Mustern sind eingetroffen:

- Wollene Schlafdecken (Baumwollkeite) 5²⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁷⁵ 9⁷⁵ 10⁰⁵
 - Wollene Schlafdecken (Reine Wolle) 14⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ 23⁰⁰ 26⁰⁰
 - Kamelhaardecken (Baumwollkette) 11⁵⁰ Rein Kamelhaar 15⁵⁰ 17⁵⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 30⁰⁰
- Steppdecken, Tüll- u. Spachteldecken, Waffel- u. Piquédecken, Bettvorlagen.

R 1,1 Am Marktplatz Hellmann & Heyd R 1,1 Am Marktplatz

Zuckerfabrik Frankenthal.

Rechnungs-Abchluss nach den Beschlüssen der General-Verammlung am 13. Dezember 1913.

Vermögen.	Verbindlichkeiten.
Fabrik Frankenthal = Anlagen . . . 1,580,024.— Fabrik Friedensau = Anlagen . . . 404,781.80 Fabrik Germsheim = Anlagen . . . 375,003.— Neubauten 201,802.10 Fabrik Friedensau = Vorräte . . . 202,351.88 Fabrik Germsheim = Vorräte . . . 344,674.12 Fabrik Frankenthal = Vorräte . . . 5,207,168.10 Wertpapiere 1,075,228.90 Wertpapiere der Ruhegehaltskasse . . 1,368,443.30 Kasse 24,950.97 Wechsel 820,498.30 Außenhände 13,546,227.17 26,593,214.03	Grundkapital 8,400,000.— Gesetzliche Rücklage 840,000.— Sonderrücklage I 1,540,000.— Sonderrücklage II 800,000.— Rücklage für Außenhände 800,000.— Ruhegehaltskasse 1,416,519.85 Arbeiterhilfe 500,000.— Philipp Karcher-Stiftung 220,000.— Wohlfahrtsvereinigungen 170,000.— Familienhilfskasse (Zinsanwendung) . 160,000.— Landwirtschaftsbetrieb 8,851.— Buchschulden 9,961,072.26 Dividenden 2,100,000.— Dispositionsfonds 225,000.— Gewinn- und Verlust-Rechnung . . . 262,270.82 26,593,214.03

Soll	Gewinn- und Verlust-Rechnung.	Haben
Dividenden 2,100,000.— Dispositionsfonds 225,000.— Sonderrücklage II 800,000.— Gewinn-Vertrag 262,270.82 3,087,270.82	Gewinn-Vertrag vom 30. September 1912 623,240.35 Gewinn aus Landwirtschaftsbetrieb . . 5,495.63 Miete- und Pacht-Erträge 22,962.81 Ueberschuss auf Fabrikations-Rente Frankenthal nach Abzug des Verlustes Friedensau-Germsheim . . . 2,434,782.36 3,087,270.82	

Von der Generalversammlung wurde beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 300.— für eine Aktie zu verteilen. Dieselbe kann gegen Auslieferung des Dividenden-Scheines Nr. 40 bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt am Main, Rheinischen Kreditbank, Mannheim, Rheinischen Kreditbank, Filiale Kaiserlautern, sowie bei unserer Gesellschaftskasse hier sofort erhoben werden.

In der nach der ordentlichen Generalversammlung stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung wurden die vorgeschlagenen Satzungsänderungen genehmigt und die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Herren: Kommerzienrat Franz Karcher, Kaiserlautern, Rechtsanwalt Dr. Albert Zapf, Speyer, Kommerzienrat Gustav Kdi Gerlach i. S. und Regierungsrat Dr. D. Wilhelm Seipis, Mannheim einstimmig wiedergewählt.

Frankenthal, den 13. Dezember 1913.
Franz Karcher, Kgl. Kommerzienrat
Vorstand.

Bücher gegen bequeme Monats- oder Quartalszahlungen ohne Preisaufschlag kaufen Sie günstiger als auswärts, wenn Sie sich an die Firma M. Schneider, Buchhandlung, Mannheim, T 2, 19 (Fernsprecher: 6323) wenden. Gegenwärtig große Auswahl in gediegenen Jugendschriften, Romanen, Prachtwerken und Klassikern für den Weihnachtstisch. Schöly' künstlerische Bilderbücher und Spiele.



SAALBAU THEATER
N 7, 7 Telef. 2017

Nur im Saalbau und nur noch bis Dienstag gelangt das grosse Lustspiel, eine Sensation wie

„Die blaue Maus“
Plakat!
Nur Erwachsene haben Zutritt!

Tango-Zauber
4334 in 2 Akten zur Aufführung.
Ganz Mannheim ist erkrankt an dem gefährlichen Bazillus

Tango-Erreger
Der Theater-Art ist raffos; jedoch es gelingt, den gefährlichen Bazillus zu töten und alles geht gesund nach Hause.
Ganz besonders weisen wir noch auf unsere 2 weiteren Sensationen hin.
Monopol-Film!

ENTSAGUNG!!
Moderne Charakter-schauspiel in 4 Akten und 10 Bildern. Dargestellt von den hervorragendsten Berliner und New-Yorker Künstlern.

Der schwarze Kreis.
Fieberhaft spannendes Sensations-Drama in 3 Akten, spielt zum Teil in Paris und zum Teil in dem fernen Westen Amerikas. Mit stimmungsvoller Spannung verfolgen wir ohne auf einen Augenblick das Bild von einem Alp betreit stonet man auf, nachdem das Bild zu Ende ist.

Vermischtes

Discontierung
n. Rückforderungen f. nur la. Firm. Finanzierungen, Forderung u. Zeitübern. Patent- und Zeichnen-Berwert. Hypothekendarstellungen etc. werden prompt ausgeführt. 85707
Leo Breidenbach
Kaiserstr. 38. Tel. 5134.
Kont. kann bei Nachen gebild. erl. Privat-Rechn. Bedenkemeister 63, I. I. 1907

Wichte

Export-Biere
Korn. Totalbier 1/2 Fl. 20 Pf (hell und dunkel)
Kornbier dunkel 1/2 Fl. 22 Pf
Kornbier, Kaiserbier 1/2 Fl. 25 Pf
4 22 Pf. pro 1/2 Literfl.
Kornbier Franziskanerbräu
Kornbier Pilsenerbräu (dunk.)
Kornbier Pilsenerbräu (hell)
Kornbier Kaiserbräu (bestes Sanitätsbier)
Tischbier Pilsener (bestes deutsches Pilsener) 87008

Wein-Versand
Naturgew. v. 50 Pf. pro Fl. an Wiederverk. erhalt. Rabatt.

Job. Nutter
Bier- u. Wein-Großhandl.
N 7, 25 — Tel. 1657
Entz. Flaschen im Laden R 7, 35

Stellen finden

Gesucht
1 Expedient, 2 Verkäufer und Requisiteur für großes Möbelgeschäft in Süddeutschland. Nur durchaus zuverlässige, pünktliche und brauchsfähige Bewerber mit nachweislich gutem Erfolg bitten sich zu melden.
Offerten mit. Nr. 57267 an die Exped. d. Bl. Stittg.

Lüchtiges Mädchen
für gleich oder später gesucht. Q 7, 15 pt. 57223

Löhliche Arbeiterin
sofort gesucht. 58010 Näheres Exped. d. Bl.

Pariser

Blusen und Kleider

In Seide, Tüll etc. wegen vorgerückter Saison mit

20% Nachlass

Seiden- und Modehaus Emil Süß, P7.15
Reichleinsgr. 7.
Vertreter der Galeries Lafayette.

Oeffentl. Vortrag
am Mittwoch, 17. Dez., abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale der „Kaisersäle“ Seckenheimerstrasse 11. Thema:
1. Der Generalstreik der Aerzte und seine Bedeutung für die Mitglieder der Krankenkassen.
2. Arzt und Krankenbehandlung im Lichte der Menschlichkeit und reinen Vernunft (m. Bildern). Referent: Herr Dr. med. J. Gros.
Freie Diskussion! 88015
Die Mannheimer Aerzteschaft ist zu diesem Vortrag besonders eingeladen worden.
Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Vorverkauf 10 Pf. im Restaurant Ceres, in den Kaisersälen u. den durch Aushang kenntl. gen. Stellen. An der Kasse 20 Pf.

Amtl. Impressionen
Hess zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Die Städt. Sparkasse Mannheim
verzinst tagweise alle Einlagen zu

4%

Weihnachtsbitte
der Bab. Krüppel-, Heil- u. Erziehungs-Anstalt Heidelberg.

Gedenkt der armen Krüppelkinder auch zu dieser Weihnachtszeit mit Gaben. Alles ist dankbar freudig willkommen. 87723
Die Verwaltung der Bab. Krüppel-Heil- u. Erziehungs-Anstalt Heidelberg:
Oberin Fr. von Helmolt.

Heirat
Suche für meinen Freund Winter Mitte dreißig, Christ, 2 Kinder u. 18 u. 21 Jahren, sehr angenehmen Charakter, Teilhaber eines best. Geschäftes, Jahres-einkommen ca. 4000 Mark, Fräulein aus Witwe mit etwas Vermögen sucht baldige Heirat. Briefe an Nr. 26582 a. d. Exp. d. Bl.

Werkstätte
Geräum. Werkstätte m. Lagerpl. an der Haupt-Str. Mannheimerstr. 14, II. 43713

Seifenheimeyerstr. 61
Werkstätte ober Magasin Mecklenstr. an verm. 26119

Bierdepot, Winera-Wagen
geeignete Räume zu vermieten. Büro, Kaffeehaus, Keller, Gießerei, große Stallung, Hof etc. Heilstraße 14. 2604

Magazine

Echöne
Magazinräume mit gemeinlichem Keller, geeignet für kleines Industrie-geschäft oder Wohnbau-ung vor sofort zu vermieten. 43712

Rheinhäuserstr. 48 G.
Groß. helles Magazin mit elektr. Barenanlage Büro u. Caf. per 1. Febr. 1914 zu verm. Heinrich Oppenheimer, Q 7, 17. 43699

Zu vermieten

Druidstr. 59, 1 Zimmer und Küche zu verm. 43710

Kirchstr. 3, F 8, 7
3 Zr., neu bez. (Schl. 6-8. Wohn., Bad, Sub. chendel, var. (Schl. 4-3. Wohn., Bad, Sub., auch für Bureau, tot. od. voll zu verm. Näh. im Quart. 2, Stad u. Neupfarr. G 7, 23. Tel. 1345. 43692

7 u. 8 Zimmer-
wohnungen per 1. April zu vermieten. 43714
J. Becker, Hofenstraße 22. Tel. 1890.

Fendenheim
In Avelkämlichbach ist eine kleine 3 Zimmer-wohnung mit Zubehör, noch Gartenanteil u. 1600 m. Gärtenhof ab 1. April 1914, früher, an ruhiger Stelle billig zu vermieten. Wab. Fendenheim 96, 1. Stad. 43623

Mittag- u. Abendtisch

In meinem Hause d. Chloß erst. einige best. Gerichte ab. Mittag- u. Abendtisch. Off. Blie unter P 3608 an D. Jerng, Mannheim. 742